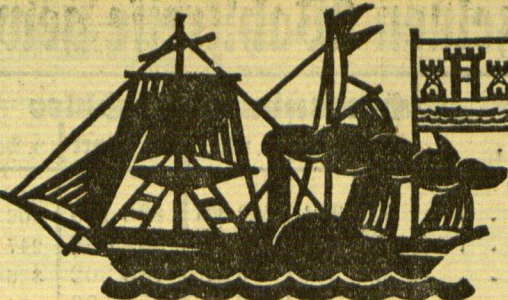


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5...
Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litās...
monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich.



Anzeigenkosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Kellern im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litās, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Nachschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Blätter kann nicht übernommen werden.

Memeler Dampfboot
Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 85 Memel, Dienstag, den 12. April 1932 84. Jahrgang

Die Verhaftung des Schulrats Meyer

(Wiederholt, weil nur in einem Teil unserer am Sonnabend nachmittags erschienenen Sonntagsausgabe.)

* Memel, 9. April

Stadtschulrat Meyer, der bekannte Führer der Volkspartei, der auch auf der Kandidatenliste der Volkspartei für den neuen Landtag an dritter Stelle aufgestellt ist, ist heute mittag von der Politischen Polizei in Memel verhaftet worden.

Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit dem Fall Bekers. Bekers hatte Schulrat



Schulrat Meyer

Meyer aufgesucht, um sich bei ihm über die politische Lage im Memelgebiet zu informieren. Bei dieser Unterredung richtete Bekers an Schulrat Meyer auch die Frage, ob das Memelgebiet alle Handlungen der litauischen Regierung ruhig entgegennehmen würde. Schulrat Meyer antwortete hierauf, daß die Memelländer bei der Verfechtung ihrer Rechte nur den Weg des Rechts gehen würden und daß sie alle Gewalttaten, ganz gleich, von welcher Seite sie ausgehen, auf das Schärfste ablehnen. Ganz abgesehen von dieser grundsätzlichen Einstellung würde jede gewaltsame Maßnahme der Memelländer keinen Zweck haben, da die Memelländer wehrlos sind, während die gegnerische Seite ihre Organisationen mit allen Kräften stärke. Zur Befristung dieser Ansicht übergab Schulrat Meyer dem Bekers die Abschrift eines an den ehemaligen Abgeordneten Kraus gerichteten Drohbrieves und weiter die Abschrift eines Rundschreibens der Schaulin Sajunga, das vor längerer Zeit unter den Beamten bei den hiesigen Zentralbehörden in Umlauf gesetzt worden war und in dem für den Beitritt der Beamten zur Schaulin Sajunga, wenn auch nur als passive und zahlende Mitglieder, gewonnen wurde.

Am Abend des Karfreitag wurde nun

Bekers unter der Beschuldigung der Spionage verhaftet. Schulrat Meyer wurde zunächst von einem Beamten der Politischen Polizei und später von dem Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten vernommen. Heute wurde er wieder für 10 Uhr vormittags nach dem Gebäude der Politischen Polizei bestellt. Nach dem Gange der bisherigen Untersuchungen und weil er sich vollkommen schuldlos fühlte, hatte Meyer auch nicht im geringsten den Einbruch, als ob er dort verhaftet werden würde. Als er bis etwa 1 Uhr mittags nicht zurückgekehrt war, begab sich seine Frau in das Gebäude der Politischen Polizei. Hier wurde ihr ein Brief ihres Gatten übergeben, in dem er mitteilte, daß er verhaftet worden ist und nach dem Gefängnis Bajohren transportiert werden soll. Der Abtransport war inzwischen schon erfolgt. Schulrat Meyer hatte also keine Gelegenheit gehabt, sich von seiner Familie zu verabschieden.

Welche Auswirkungen die Verhaftung eines Mannes, der in dem Kampf für die Autonomie des Memelgebietes an vorderster Stelle steht, haben wird, läßt sich zur Zeit gar nicht übersehen. Was Schulrat Meyer dem Memelgebiet bedeutet, brauchen wir unseren Lesern nicht noch besonders zu sagen.

Schulrat Meyer im Gefängnis in Bajohren

* Memel, 11. April.

Schulrat Meyer befindet sich nach wie vor in einer vergitterten Zelle im Gefängnis in Bajohren. Er wird dort nach den für die Inhaftierten des Gefängnisses geltenden Vorschriften behandelt. Es ist ihm, um ein Beispiel anzuführen, bisher nicht gestattet worden, Messer und Gabel zu benutzen, sondern er muß die Butter mit dem Finger auf das Brot freilegen.

Am Sonnabend hat er ein Paket mit Wäsche und bestimmte Lebensmittel in Empfang nehmen dürfen. Es ist dringend zu wünschen, daß ihm gewisse Erleichterungen gestattet werden, zumal er an einer Magenkrankheit leidet.

Schulrat Meyer bleibt Kandidat der Volkspartei

* Memel, 11. April.

Schulrat Meyer bleibt Kandidat der Volkspartei. Die Tatsache, daß er sich in Untersuchungshaft befindet, ist kein Hindernis für seine Kandidatur.

Bevor Schulrat Meyer sich am Sonnabend vormittag in das Gebäude der Politischen Polizei begab, wurde er von einer Persönlichkeit der Volkspartei darauf aufmerksam gemacht, daß er seine nach § 35 des Landtagswahlgesetzes erforderliche Unterschrift für die Kandidatenliste noch nicht geleistet habe. Schulrat Meyer erwiderte, daß er nach der Vernehmung durch die Politische Polizei oder den Untersuchungsrichter die Unterschrift geben würde. Hätte er auch nur im geringsten vermutet, daß er verhaftet werden würde, dann hätte er natürlich vorher die Unterschrift geleistet. Daß er mit einer Verhaftung überhaupt nicht rechnete, ist ein Beweis dafür, daß er sich vollkommen unschuldig fühlt.

Nach der Verhaftung hat die Volkspartei an den Untersuchungsrichter das Gesuch gerichtet, zu gestatten, daß Schulrat Meyer die Kandidatenliste unterzeichnet. Nachdem heute vormittag vom Untersuchungsrichter die Genehmigung zur Einholung der Unterschrift eingetroffen ist,

haben sich mehrere Herren der Volkspartei im Auto nach dem Gefängnis in Bajohren beggeben, wo Schulrat Meyer die erforderlichen Unterschriften gegeben hat.

Schulrat Meyer bleibt also auf der Kandidatenliste der Volkspartei. Die Spitze der Liste lautet also: Kraus — Dr. Schreiber — Meyer.

Wieder 29 Abgeordnete

In Nr. 50 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ vom 9. April veröffentlicht die Wahlkreiskommission die folgende Bekanntmachung betreffend Wahlen zum Memelländischen Landtag:

„Da die durch die Volkszählung vom 20. Januar 1925 auf 142 945 Köpfe festgestellte Einwohnerzahl des Memelgebiets sich durch eine neue Volkszählung nicht verändert hat, gilt gemäß § 8 des Wahlgesetzes die bisherige Zahl von 29 Abgeordneten auch für die Wahlen zum Memel am 4. Mai 1932.“

Kaufmann Bluhm, welcher der Wahlkreiskommission angehört, erklärt uns, daß ihm von einem solchen Beschluß der Wahlkreiskommission nichts bekannt sei. In der einzigen Sitzung, welche die Wahlkreiskommission bisher abgehalten habe, sei dieser Beschluß nicht gefaßt worden. Er habe auch zu einer anderen Sitzung der Wahlkreiskommission eine Einladung bisher nicht erhalten. Selbstverständlich befinden sich die den Mehrheitsparteien nahestehenden Persönlichkeiten der Wahlkreiskommission sowie in der Minderheit. Aber wenn, wie das in diesem Falle einwandfrei feststeht, ein Beschluß der Wahlkreiskommission veröffentlicht wird, ohne daß er in einer Sitzung gefaßt worden ist, zu der sämtliche Mitglieder der Kommission eingeladen worden sind, dann fragt man sich, welchen Zweck es überhaupt gehabt hat, daß die Kommission in der feinerzeit gemeldeten Zusammenfassung gebildet worden ist.

Hindenburg bleibt Reichspräsident

Über Hitler hat rund zwei Millionen Stimmen mehr als am 13. März erhalten

Berlin, 11. April.

Die letzte Schlacht im Wahlkampf um die höchste Würde, die das Deutsche Reich zu vergeben hat, das Amt des Reichspräsidenten, ist geschlagen. Der Sieger heißt Hindenburg. Ein Ergebnis, wie es nach dem Verlauf des ersten Wahlganges nicht anders zu erwarten war. Das vorläufige amtliche Schlusergebnis lautet:

Table with 2 columns: Candidate and Votes. Includes Abgegebene Stimmen, Davon für Hindenburg, Hitler, Thälmann, Ungültige Stimmen.

Die charakteristischsten Kennzeichen des zweiten Wahlganges sind wohl die, daß die Wahlbeteiligung eine erheblich geringere war als beim ersten Wahlgang, an dem sich 37 889 626 Deutsche, also beinahe 1 1/2 Millionen mehr als am vergangenen Sonntag, beteiligt haben, und daß Hitler am letzten Sonntag ein Plus von über zwei Millionen Stimmen erzielt, während Hindenburg etwa 700 000 Stimmen mehr auf sich vereinen konnte. Thälmann hat eine ganz beträchtliche Einbuße, und zwar rund 1 1/2 Millionen Stimmen, zu verzeichnen.

Die Resultate des ersten und zweiten Wahlganges gegenübergestellt ergeben folgendes Bild (Die Zahlen in Klammern bedeuten den Prozentsatz der jeweils abgegebenen Stimmen. Die Red.):

Table with 4 columns: Candidate, 13. März, 10. April, and percentage in parentheses.

Ein starkes Aktium

Drahtbericht unseres Dr. B.-Vertreters

Dr. B. Berlin, 11. April.

Der Endkampf um die Präsidentschaft hat sich nur noch zwischen Hindenburg und Hitler abgepielt, aber die Entscheidung drehte sich im Grunde nicht mehr darum, ob Hindenburg oder Hitler gewählt werden würde. An dem endgültigen Sieg Hindenburgs war nach dem Ergebnis des ersten Wahlganges nicht mehr zu zweifeln und für Hitler bestand keine Aussicht mehr, das Nennens zu machen. Es ging am Ende nur noch um die Stimmenzahl. Die Hindenburg-Ausschlüsse hatten all ihr Vermögen darauf gerichtet, über die am 13. März erzielte Ziffer hinaus im zweiten Wahlgang an die 20-Millionen-Grenze heranzukommen. Dieses Ziel ist leider nicht ganz erreicht worden. Der Rückgang der Wahlbeteiligung hat sich dabei zweifellos zu Ungunsten Hindenburgs ausgewirkt. Es scheint doch, daß ein Teil sich nicht mehr an die Wahlurne bemüht habe. Auf der anderen Seite dürften auch die Kommunisten in nicht unbeträchtlicher Zahl es nicht mehr für nötig gehalten haben, noch für die ausschließliche Kandidatur Thälmanns ihre Stimmen in die Waagschale zu werfen. Die Verteilung der Düsterberg-Stimmen auf die beiden Kandidaten zeigt fast überall das gleiche Bild: Zwei Drittel von ihnen sind zu Hitler, ein Drittel zu Hindenburg gegangen. Für die Nationalsozialisten handelte es sich darum, Stimmengahlen

vorweisen zu können für die allgemeinen Landtagswahlen und in der Hoffnung, daß die Hitler-Wähler aus dem Hugenberg-Lager auch am 24. April der nationalsozialistischen Parole erhalten bleiben würden. In der Tat ist es den Nationalsozialisten denn auch gelungen, die Deutschnationalen und vielleicht auch noch einen Teil des „Stahlhelms“ zu sich herüberzuziehen. Das ist ein für Hugenberg geradezu niederschmetterndes Ergebnis. Aber Hitler hätte seine Stimmengahl nicht um rund zwei Millionen erhöhen können, wenn nicht auch gleichzeitig ganze Dattailone der Kommunisten zu ihm übergelaufen wären. Das ist ein Symptom, das nicht stark genug unterstrichen werden kann. Es beweist, daß sich die Grenze des Radikalismus immer mehr vermischt. Die von den Nationalsozialisten erreichte Zahl reicht bis an die Maximalhäufigkeit heran, die man im Braunen Haus aufgestellt hat. Daraus ergibt sich, daß die Nationalsozialisten ihre eigenen Reserven, soweit man von einer Partei, die zum Teil doch aus irgendeiner Form befohlenden, bisher kommunistischen Arbeitslosen besteht, davon sprechen kann, erschöpft haben.

Immerhin: Hindenburg hat gesiegt, hat mit einem sehr respektablen Vorsprung gesiegt. Mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen sind auf ihn entfallen. An diesem Resultat läßt sich nicht drehen und deuteln. Hindenburgs Wiederwahl aber bedeutet in der gegenwärtigen schwierigen Situation des Reiches ein starkes Aktium u. m. Das deutsche Volk als Ganzes läßt sich trotz

Memelländer! Am 4. Mai wählt Ihr die Liste

Kraus — Dr. Schreiber — Meyer

Arbeitslosigkeit und bitterster Not nicht abdrängen vom klaren Weg der Vernunft. Es will zu seinem überwiegenden Teil von abenteuerlichen Experimenten nichts wissen. Das ist ein Ergebnis, das seinen Eindruck auf das Ausland nicht verfehlen kann, das zugleich aber auch geeignet ist, das wirtschaftliche Vertrauen zu stärken. Für den Reichskanzler Brüning, der sich am 13. April zu schicksalsschweren Verhandlungen nach Genf begeben wird, bedeutet es eine Festigung seiner Position, die nicht gering zu erachten ist.

Verhältnismäßig ruhig verlaufen

Berlin, 10. April.

Der Wahltag hat nach den bis Sonntag 4 Uhr nachmittags eingegangenen Meldungen in Berlin einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf genommen. Die Wahlbeteiligung war trotz der regen Propaganda der Parteien im Vergleich zu der vorigen Wahl erheblich geringer. Das Straßenbild wurde in vielen Gegenden durch Flaggen an den Häusern belebt. Zu einem ernsthaften Zwischenfall kam es Sonntag vormittag in der Schärnweber-Straße, wo drei nationalsozialistische Flugblattverteiler von Kommunisten überfallen und niedergeschlagen wurden. Von rund 200 Zwangsgestellten, darunter 106 Nationalsozialisten und 78 Kommunisten, konnte der größte Teil inzwischen freigelassen werden, während sich 44 Personen noch im Gewahrsam befinden.

Auch im Reich ist der Wahlsonntag im allgemeinen ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Fast überall war die Wahlbeteiligung in den Vormittags- und Mittagsstunden erheblich geringer als beim ersten Wahlgang. Im Durchschnitt hatten bis mittag etwa 30 bis 40 Prozent Wahlberechtigte ihre Stimmen abgegeben. Während in Hamburg am Vorabend der Wahl verschiedene unbedeutende Zwischenfälle und Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern sich ereigneten, ist der Wahltag selbst ruhig verlaufen. In Norddeich bei Weselburen war es Sonnabendabend zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen, bei der zwei Personen verletzt wurden. In Kiel nahm die Polizei neun Personen wegen Aufstörung fest. In Hannover ereigneten sich gestern Abend ernsthafte Zusammenstöße. Zwischen Nationalsozialisten und politisch Andersdenkenden kam es zu einer Schlägerei, an der sich etwa 100 Personen beteiligten. Die Polizei mußte 45 Leute zwangsgestellen. An einer anderen Stelle der Stadt wurden zwei Personen erheblich verletzt. Der Wahltag selbst aber ist ohne Zwischenfälle verlaufen. In Köln nahm die Polizei 12 S. N. Leute und 23 Kommunisten fest. Auch in Düsseldorf haben sich keine größeren Zwischenfälle ereignet; Wahlbeteiligung 70 Prozent. Aehnlich war das Bild im ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Überall zeigte sich geringe Wahlbeteiligung. In Kassel kam es in der Nacht zum Sonntag auf dem Bahnhof zu Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten, bei denen ein nationalsozialistischer Stadtratskandidat schwer verletzt wurde. In Mannheim, in Ludwigshafen und in anderen größeren Orten der Pfalz war die Wahlbeteiligung lebhafter.

Im Gegensatz zu vielen Teilen Deutschlands entwickelte sich in München schon in den frühen Morgenstunden ein reges Wahlgeschäft, so daß bis gegen Mittag etwa 50 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimmen abgegeben haben. Aehnlich entwickelte sich das Bild in Augsburg, Regensburg und Nürnberg.

Auch in Mitteldeutschland trat die Wahlhandlung äußerlich wenig in Erscheinung. In Breslau mußte Polizei in der Nacht zum Sonntag verschiedentlich gegen kommunistische Klebekolonnen vorgehen.

Wtb. Hamburg, 10. April. In der Andelmannstraße kam es Sonntag nachmittag zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei der eine Person getötet und mehrere verletzt wurden.

Wtb. Soldin, 11. April. Zwischen Kommunisten, Angehörigen der Eisernen Front und Angehörigen der N. S. D. A. P. kam es hier zwischen 2 und 3 Uhr früh zu Zusammenstößen. Vier Nationalsozialisten und zwei Kommunisten sowie zwei Polizeibeamte wurden schwer oder milder schwer verletzt.

Wie Ostpreußen wählte . . .

Berlin, 11. April. Das vorläufige Gesamtergebnis aus Ostpreußen ist folgendes: Hindenburg 546 391 (509 766), Hitler 493 176 (402 316), Thälmann 85 128 (116 448).

Hindenburg selbst geführt das Hauptverdienst

aus Berlin, 11. April.

Der Verlauf des zweiten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl und der Sieg Hindenburgs hat bereits in der Berliner Morgenpresse die gebührende Beachtung gefunden.

Die Berliner „Montagspost“ bezeichnet als das Hauptmerkmal der Reichspräsidentenwahl, daß die Kommunisten größtenteils für Hitler gestimmt hätten.

Der Hindenburg-Sieg ruht — nach Ansicht des „Montagspost“ — auf der politischen Verständigkeit Süds- und Westdeutschlands und auf der selbstlosen Unterstützung der sozialdemokratischen Arbeiter. Der gestrige Tag sei ein schwarzer Sonntag für Thälmann gewesen.

Der „Vorwärts“ schreibt: Geschlagen sei nicht nur der Faschismus, noch schwerer geschlagen sei die kommunistische Partei. Wenn es gelungen sei, ein Abgleiten der inneren Entwicklung Deutschlands auf die Bahn des Bürgerkrieges zu verhindern, so ruge ein Hauptverdienst daran der Reichspräsident von Hindenburg selbst. Sein Entschluß, auf die wohlverdiente Ruhe des Alters zu verzichten, um das deutsche Volk vor neuen Katastrophen zu bewahren, habe ihm die Hochachtung und Dankbarkeit einer großen Mehrheit des deutschen Volkes eingetragen. Indem Hindenburg als versassungstreues Staatsoberhaupt die Rechte des Volkes schütze, werde er auch den Weg zum Wiederaufstieg offenhalten.

Dem „Montagspost“ lag beim Erscheinen seiner letzten Ausgabe das abschließende Ergebnis der Wahl noch nicht vor, so daß er noch von der Möglichkeit eines absoluten Sieges Hindenburgs spricht. Wenn das erreicht würde, „dann bedeute das Feinschmecken eine Mehrheit für das Reichs-

Wie die einzelnen Wahlkreise gewählt haben:

	Hindenburg		Hitler		Thälmann	
	10. April	13. März	10. April	13. März	10. April	13. März
1. Ostpreußen	546 391	509 801	493 176	402 316	84 929	116 448
2. Berlin	565 509	558 771	332 058	247 247	314 671	370 965
3. Potsdam II	581 201	565 396	415 362	326 087	167 957	205 142
4. Potsdam I	535 020	506 276	483 599	374 415	182 838	229 679
5. Frankfurt a. d. D.	442 301	409 408	420 881	338 046	57 389	81 521
6. Pommern	395 696	360 980	510 655	391 450	64 519	94 572
7. Breslau	568 218	541 869	461 150	403 269	69 138	96 862
8. Liegnitz	359 409	338 027	313 797	275 084	33 946	46 741
9. Oppeln	403 263	369 841	213 747	185 300	79 032	102 699
10. Magdeburg	491 195	441 019	413 513	351 029	89 293	107 417
11. Merseburg	309 867	286 779	351 748	273 399	165 189	201 512
12. Thüringen	555 371	497 859	582 888	450 589	174 767	246 606
13. Schleswig-Holstein	415 814	393 408	466 312	417 899	277 604	100 243
14. Weser-Ems	482 578	467 435	323 143	271 504	50 413	70 176
15. Osthannover	271 239	252 300	288 842	240 653	35 687	49 115
16. Südhannover-Braunschweig	611 157	602 056	545 779	468 181	61 012	87 829
17. Westfalen-Nord	883 974	868 344	376 407	318 607	122 844	173 943
18. Westfalen-Süd	823 349	789 769	414 478	363 263	190 426	279 441
19. Hessen-Nassau	760 061	737 225	583 834	510 686	112 539	167 171
20. Köln-Aachen	817 559	819 854	224 204	215 949	182 876	182 786
21. Koblenz-Trier	441 207	420 415	195 916	155 586	37 902	52 185
22. Düsseldorf-Ost	594 824	594 208	388 720	334 722	234 265	319 808
23. Düsseldorf-West	575 275	564 405	299 304	262 691	125 521	190 023
24. Oberbayern-Schwaben	1014 317	978 484	365 030	376 187	87 725	116 109
25. Niederbayern	501 585	473 620	158 400	150 240	33 786	42 787
26. Franken	824 639	812 858	621 168	558 246	62 475	89 128
27. Pfalz	287 166	282 497	219 777	196 134	41 683	63 365
28. Dresden-Bautzen	614 839	625 874	434 956	342 989	110 481	148 616
29. Leipzig	449 085	454 279	296 207	237 665	121 614	145 001
30. Chemnitz-Zwickau	445 073	410 310	557 464	407 879	177 660	236 033
31. Württemberg	897 891	850 453	416 529	469 718	108 075	145 142
32. Baden	732 398	704 188	433 403	373 832	107 115	153 781
33. Hessen-Darmstadt	434 630	427 837	313 429	280 176	70 378	104 853
34. Hamburg	441 144	446 091	238 689	200 420	96 483	123 908
35. Mecklenburg	260 053	245 089	236 530	186 615	33 255	46 658

kabinet, oder für die Koalition zwischen Zentrum und Sozialdemokraten“, es bedeute nur, daß ein erheblicher Teil bürgerlich-nationaler Wähler der nationalen Front keine Stimmen für Hindenburg abgegeben habe wie auch ein weiterer Teil der Wähler dieser bürgerlich-nationalen Gruppe in der Stimmabgabe für Hitler einen Protest gegen das „System“ und die Reichsregierung gesehen habe.

Paris ist über den „Fortschritt der Hitler-Bewegung“ überrascht . . .

Wtb. Paris, 11. April. Zur Wiederwahl Hindenburgs schreibt „Petit Parisien“: Die Anhänger der Ordnung und der Vernunft haben über die Elemente der Abenteuerpolitik gestaunt. — „Journal“ hebt als große Überraschung des zweiten Wahlganges den Fortschritt der Hitler-Bewegung hervor. — „Petit Journal“ und „Echo de Paris“ erklären, das gestrige Ergebnis zeige die Stärke der nationalsozialistischen Bewegung.

„ . . . und London über den Rückgang der kommunistischen Stimmen“

Wtb. London, 11. April. Die Wiederwahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten mit einer abso-

luten Mehrheit wird von der englischen Presse mit Genugtuung und Erleichterung begrüßt. Sie wird als ein Sieg des gesunden Menschenverstandes und als ein Beweis der politischen Reife der Mehrheit des deutschen Volkes bezeichnet. Die Zunahme der nationalsozialistischen Stimmen war erwartet worden. Dagegen hat der Rückgang der kommunistischen Stimmen einige Überraschung hervorgerufen.

„Times“ sagt weiter: Die Ergebnisse der preussischen Landtagswahlen werden mit einiger Sorge erwartet werden. Aber Präsident Hindenburg bleibt auf jeden Fall an der Spitze des Reiches in der Stellung, die er seinem großen Ansehen, dem gesunden Sinn des deutschen Volkes und dessen fester Überzeugung verdankt, daß seinen Interessen am besten durch eine Politik der Festigkeit und Stabilität gebient wird, für die der Reichspräsident und der Reichskanzler eintreten. Das Stimmenergebnis bedeutet eine schöne Suldigung für die Persönlichkeit des alten Feldmarschalls, der von neuem als großer und ehrenvoller Führer der Nation befähigt wird.

„Morning Post“ führt aus: Das Maß der Unterstützung, das Hitler erhalten hat, beweist, daß in Zukunft noch immer mit ihm gerechnet werden muß.

Revolverattentat auf Reichsbankpräsident Luther

Dr. Luther blieb unverletzt — Die Täter verhaftet

Berlin, 10. April.

Sonnabendabend wurde auf dem Potsdamer Bahnhof ein Revolveranschlag auf den Reichsbankpräsidenten Luther verübt. Glücklicherweise hatte das Attentat keine ernstlichen Folgen. Der Schuß, der auf Luther abgegeben wurde, ging fehl; er streifte lediglich den Ärmel des Mantels, den der Reichsbankpräsident trug. Dr. Luther hat die Reise nach Basel programmäßig angetreten.

Reichsbankpräsident Luther war, als der Anschlag verübt wurde, im Begriff, in den Fernzug einzusteigen, um nach Basel zu reisen. Der Täter und ein anderer Mann, der sich in seiner Begleitung befand, wurde verhaftet. Bei den beiden Verhafteten handelt es sich um den 34-jährigen Werner Kerstner-Berlin und um einen Dr. Noosen aus Hamburg.

Zu dem Attentat auf den Reichsbankpräsidenten sind bisher folgende Einzelheiten bekannt geworden: Während die Herren der Delegation auf den Zug nach Basel warteten, bewegten sich in ihrer Nähe zwei sehr gut angezogene Herren. Kurz bevor der Reichsbankpräsident den Zug besteigen wollte, um 8.52 Uhr, zog einer der Herren einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf den Reichsbankpräsidenten ab, der ihn, wie bereits schon gemeldet, nur am Ärmel streifte und nicht verletzte. Daraufhin veranlaßte der ihn begleitende zweite Herr den Bahnaufsichtsbeamten, der sich in der Nähe der Delegation aufhielt, die Verhaftung des Attentäters vorzunehmen. Wie sich dann kurz darauf herausstellte, hat, gehörte der Angeber ebenfalls zu den Verdächtigen.

Der Täter übergab sich lächelnd mit ironischem „Bitte!“ die Waffe dem Aufsichtsbeamten. Dieser verweigert die Täter jede Auskunft. Inzwischen hat die Polizei festgestellt, daß noch ein dritter mit im Bunde gewesen sein muß, der aber inzwischen geflohen ist.

Der Kordärmel durchschlagen

Wtb. Berlin, 11. April.

Dr. Noosen und Kerstner sind gestern nachmittag einer weiteren Vernehmung unterzogen

worden, doch konnten irgend welche neuen Momente nicht ermittelt werden.

Der Schuß wurde aus unmittelbarer Nähe abgegeben. Der Ärmel von Dr. Luthers Mantel wurde durchschlagen, der Kordärmel angekratzt, der Arm selbst blieb völlig unverletzt. Auf dem Bahnhof ist das Attentat fast unbemerkt geblieben, so daß keinerlei Aufruhr entstand und der Verkehr des Reichspublikums sich völlig glatt abwickeln konnte.

Das Werk der fanatischen Währungstheoretiker

Wtb. Berlin, 10. April. Bereits die ersten Vernehmungen der beiden Täter, die den Anschlag auf Dr. Luther verübten, ergab, daß diesem Anschlag keinerlei politische Motive zugrunde liegen. Die beiden sind vielmehr fanatische Anhänger der sogenannten Schwundgeldtheorie und haben mit ihrer Tat lediglich gegen die Währungspolitik des Reichsbankpräsidenten demonstrieren wollen. Politische Gründe geben sie vor, nicht gehabt zu haben.

Die Schwundgeldtheorie geht auf den verstorbenen volkswirtschaftlichen Schriftsteller Silvio Gesell zurück, der feinerzeit in der Münchener Rätereipublik viel von sich reden gemacht hat. Er war damals „Volksbeauftragter des Finanzamtes“, vertrat jedoch gegenüber dem Kommunismus den Standpunkt der von ihm geschaffenen „Freiwirtschaftstheorie“. Dieses System — das nebenbei in Frankreich nicht ernst genommen wird — will eine Art Agrarreform durchzuführen, um so durch Veseitigung des Privatbesitzes an Grund und Boden bei Aufrechterhaltung des bäuerlichen Privatbesitzes zur Abschaffung der Grundrente zu gelangen. Verknüpft damit ist die sogenannte „Freigeldtheorie“, eine inflationische Lehre, die zum Ziele die Veseitigung des Zinses durch allmähliche Entwertung der im Umlauf befindlichen Banknoten hat. Damit soll die alte utopisch-sozialistische Forderung nach dem Recht auf den vollen Arbeitsertrag durchgeführt werden können.

Die Kandidatenliste der Landwirtschaftspartei

in den Kreisen Memel und Pögegen

Auch die Aufstellung der Kandidatenlisten der Memelländischen Landwirtschaftspartei im Kreise Memel, die am Sonnabend, dem 9. April, in Fischers Weinstuben stattfand, zeugte von großer Einmütigkeit der Landwirtschaft. Zunächst wurde einstimmig beschlossen, für den Kreis Memel drei Listen aufzustellen. Für die erste Liste wurde einstimmig Herr Gubba als Spitzenkandidat aufgestellt. Der bisherige Spitzenkandidat der zweiten Liste, Herr Augustus-Schwentwofarren, erklärte, er habe bisher den südlichen Kreis vertreten und bitte, eine Änderung dahingehend eintreten zu lassen, daß diesmal Herr Julius-Wannaggen als Spitzenkandidat für diese Liste aufgestellt werde, was auch einstimmig beschlossen wurde. Als Spitzenkandidat der dritten Liste wurde Herr Bertuleit-Schmilgenen wieder aufgestellt. Weiter wurde Herr Conrad gebeten, auf einer Liste die Spitzenkandidatur zu übernehmen. Herr Conrad erklärte jedoch, daß er infolge Arbeitsüberlastung eine Kandidatur nicht übernehmen könne. Dies wurde von der Versammlung außerordentlich bedauert und es wurde Herrn Conrad der Dank der memelländischen Landwirtschaft für seine große Arbeit im Interesse der Memelländischen Landwirtschaftspartei ausgesprochen. Die drei Listen verzeichnen als erste Kandidaten die nachstehenden Personen:

Kreis Memel

- Gubba, James, Göhöfen
- Mageit, Jurges, Grabben
- Hligendorff, Heinrich, Dumpen ufm.

- Bertuleit, Michel, Schmilgenen
- Conrad, Heinrich jun., Althof-Memel
- Kaiser, Geora, Pakamöhren ufm.

- Killus, Martin, Wannaggen
- Rugullis, Martin, Schwentwofarren
- Lorenz, Otto, Pangiren ufm.

Im Kreis Pögegen

hat die Landwirtschaftspartei die folgenden Listen aufgestellt:

- v. Dreßler, Schreitlaugen
- Szegau, Otto, Trafeningagen
- Joniskies, Christoph, Pögegen
- Buttkereit, Heinrich, Pelshnen
- Krawoltski, Johannes, Timstern ufm.

- Waschkies, Blausden
- Dommasch, Makellen
- Haase, Pagrienen ufm.

- Schernus, Makken
- Buttkereit, Ruß
- Pippe, Rogaischen ufm.

Gebietsliste

- Hoffmann, Raddeiten
- Pagalies, Bruiß-Pakull ufm.

Litauisch-französisches Abkommen zum Handelsvertrag

ss. Kanas, 11. April. (Eigene Drahtmeldung.) Zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Lardieu und dem französischen Handelsminister Rollin einerseits und dem litauischen Gesandten in Paris, Klimas, andererseits ist heute ein Abkommen über die Änderung des im Jahre 1928 abgeschlossenen französisch-litauischen Handelsvertrages unterzeichnet worden. Das neue Abkommen regelt die französisch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Wirtschaftsbedingungen.

Prozeß gegen Petrus am 10. Mai?

Der Kronenprozeß gegen Boldemar verlag

ss. Kanas, 10. April. Der Kronenprozeß gegen Professor Boldemar ist bis zum Herbst dieses Jahres verlag worden. Der Verteidiger von Professor Boldemar, der Rechtsanwalt Toluschis, hat die Verteidigung niedergelegt. — Der Prozeß gegen den ehemaligen christlich-demokratischen Finanzminister Petrus, wird, wie hier verlautet, im Obersten Tribunal am 10. Mai beginnen. Den Vorsitz bei dieser Gerichtsverhandlung wird der Vorsitzende des Obersten Tribunals, Professor Kriščiūnas, führen.

Chinesischer General ermordet — nicht „japanfeindlich genug“

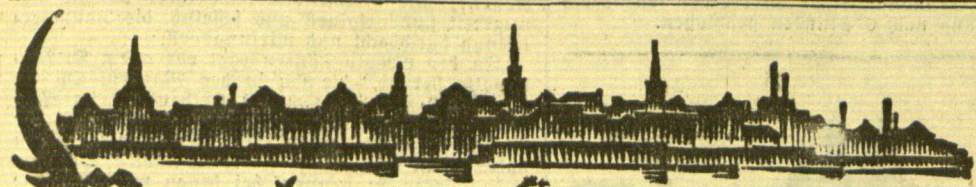
Wtb. Tokio, 11. April. („Reuter.“) Wie aus Chargin gemeldet wird, ist General Tingtshao, der Befehlshaber der chinesischen Truppen, die das neue Regime bekämpfen, von seinen eigenen Unterführern ermordet worden, weil sie ihn nicht „japanfeindlich genug“ fanden.

Die „gesperrte“ Mandschurei

Wtb. Schanghai, 11. April. („Reuter.“) Dem chinesischen Mitglied der Völkerbundkommission, Dr. Wellington Koo, ist die Einreise zur Mandschurei mit der Begründung verboten worden, daß zwischen China und dem neuen mandschurischen Staat keine diplomatischen Beziehungen beständen. Der Vorsitzende der Kommission, Lord Lytton, soll daraufhin erklärt haben, wenn die mandschurische Regierung einem Mitgliede der Kommission den Zutritt verbiete, dann werde die ganze Kommission sich weigern, nach der Mandschurei zu gehen.

Lindbergh hat 50 000 Dollar Lösegeld bezahlt — umsonst?

Wtb. New York, 11. April. („Reuter.“) Oberst Lindbergh soll ein Lösegeld von 50 000 Dollar bezahlt haben. Es heißt aber, die Räuber keines Kindes hätten das Kind nicht ausgeliefert.



Memel, 11. April Vom Me - Bü - Ba

Am vergangenem Sonnabend haben sich die Mitglieder unseres Memeler Schauspielhauses von Memel, der Memeler Theatergemeinde und ihren zahlreichen Freunden und Bekannten mit der Veranstaltung eines Bühnenballes verabschiedet. Um es gleich vorweg zu nehmen, der Abend brachte mit der farbenfrohen Frühlingsdekoration des Hauses, seinem reichhaltigen, lustigen und wichtigen Programm, mit seinen ufligen Ueberfahrungen, und nicht zum wenigsten mit den belebenden Genüssen, die zahlreiche Bars und Büfets erfolgreich vermittelten, Stunden beschwingten Frohsinns und harmonischer Gemütlichkeit. Es ist nur „für alle, die es angeht“, sehr bedauerlich, daß der Einladung unserer scheidenden Künstler nur ein kleiner Kreis gefolgt war. Diesen die Logen und Ränge einen guten Besuch auf, so war es in den Parkettreihen doch bedenklich leer. Der Grund? In der Hauptsache wohl allein der, daß zwischen dem geforderten Eintrittspreis von 6,50 Lit und dem durchschnittlichen Einkommen des Memeler Bürgers trotz bestem Willen ein — leider! — bedauerliches Mißverhältnis besteht. Denn im regelnen Falle hätte sicherlich der große Preis der regelmäßigen Besucher des Memeler Schauspielhauses es sich nicht nehmen lassen, mit unseren Schauspielern diese letzten Stunden zusammen zu verleben. Gelohnt hätte es sich sicherlich für jeden... Und so leicht dürfte es man ja nicht wieder erleben, daß man in unserem „Museumtempel“ unter Rosen wandelt und sich auf den „Brettern, die die Welt bedeuten,“ im Rumba ergeht...

Das Programm wurde mit einem Begrüßungsprolog eröffnet, den Herr Scheepers sprach, allerdings des öfteren von einer „fragwürdigen“ Gestalt unterbrochen, die sich im Zuschauerraum „breitzumachen“ versuchte und vom Bühnenmeister an die frische Luft befördert werden mußte. Ganz so schlimm, wie sich das nun anhört, war es nicht, der allige Störenfried entpuppte sich nämlich bei näherem Zusehen als unser beliebter Komiker Meyer-Sanden. In rascher Reihenfolge und von nun an ohne jede „Störung“ wurde das Programm abgewickelt, dessen einzelne Nummern unter der elegant-sicheren Conference des Herrn Eugen Harro Bergen angekindigt wurden, der dann zwischenher noch mit seinem Kollegen Fritz Reichert wieder zur Laute zu Gehör brachte, frischfröhliche und sentimentale Liebesweisen, wie man sie eben zur Laute singt. Erna Friederichs erntete als Diverse starken Beifall, und Lilly Towska, ein pikanter, röllisch-legrüner Kontrast, war auch als Chansonfängerin Könnerin von großem Format. Ein Stütz „Kunst und Dünkel“, der sich „bescheiden“ als Kulturfilm in einem Akt ausgab, bot außer Erna Friederichs auch Maria Serenyi und Meyer-Sanden reichlich Gelegenheit für unterhaltendes Lachen zu sorgen. Ganz ausgezeichnet war die Schlußnummer „Das lebende Theater-Kreuzworträtsel“, bei dem die erschaffenen Güte ihren „Schwarsinn“ und die „Entzifferten“ ihren Muttersinn beweisen konnten. Meyer-Sanden war auch hier als Rätsel-entzifferer gefordert. Und als das Rätsel gelöst war, der letzte Schauspielernamen auf der Leinwand erschienen war, da gab es plötzlich ein Reiben und Krachen und die Köpfe von siebzehn Schauspielern hatten das trennende Leinen durchbrochen und grüßten in das Haus hinein, in dasselbe Haus, das ihre Träger so oft und so erfolgreich unterhalten, erheitert, geföhrt hatten. Erfolgreicher langanhaltender Beifall war der Dank der Gäste.

Die Bühne verwandelte sich dann in einen Tanzsalon. Hier und vor den verschiedenen Bars und Büfets entwickelte sich dann noch recht lange ein außerordentlich lustiges, gemütliches Treiben.

Das Collegium musicum an die Musikfreunde

Uns wird geschrieben: Das Collegium musicum blüht jetzt auf eine nur halbjährige Tätigkeit zurück, erfreut sich aber doch bereits großer Beliebtheit. Schon das erste Auftreten, die Matinee im Städtischen Schauspielhaus, war ein voller Erfolg. Mit diesem Konzert und durch mehrfachen Mitwirken bei Gesehensfeier hat das Collegium musicum seine Daseinsberechtigung erwiesen. Die Beiträge der aktiven Mitglieder reichen aber nicht aus, um die

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Raunas (Welle 1935). 18: Unterhaltung. 19:45: Abendkonzert. 21:30-23: Konzert.
- Königsberg-Geilsberg (Welle 276). 7: Frühkonzert. 11:30: Unterhaltungskonzert. 13:30-14:30: Konzert. 17:30: Schallplattenkonzert. 18:30: Konzert. 19:30: Schallplattenkonzert. 21:45: Klavierkonzert. 23:15-24: Tanzmusik.
- Wien (Welle 517). 11:30: Konzert. 13:10-14: Schallplatten. 20: Für Jung und Alt. Dario, Redina, Gellang. 21:35: Raabna Streichquartette. 22:25: Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 1635). 6:50: Frühkonzert. 12: Weiter für die Landwirte. Anschließend: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Kinderkonzert. Märchen und Geschichten. 16:30: Konzert. 20: Die schönsten deutschen Volkslieder. 21:15: Von Wägen: „Gustav Adolf“. 22:50-24: Die Ritter vom Schlaraffen.
- Langenberg (Welle 472). 7:05 und 11:20: Schallplatten. 17: Heitere Schallplatten. 20: Abendmusik. „Der bauerliche Wald als Scharlatane“. 20: Abendmusik.
- Mühlader (Welle 360). 17: Konzert. 19:30: Unterhaltungskonzert. 21:45: Klavierkonzert. 23:15-24: Tanzmusik.
- Wien (Welle 517). 11:30: Konzert. 13:10-14: Schallplatten. 20: Für Jung und Alt. Dario, Redina, Gellang. 21:35: Raabna Streichquartette. 22:25: Tanzmusik.

Vereinigung zu erhalten und weiter auszubauen. Die Kosten für das Notenmaterial, Instrumente und die laufenden Ausgaben sind recht erheblich. Deshalb muß das Collegium weitere Kreise zu interessierten versuchen und sich einen unterstützenden Gönnerkreis werben. Es bittet daher die Musikfreunde der Stadt um freundliche Unterstützung, d. h. Einzeichnung in eine Liste, die zur Zeit in Umlauf ist. Als Mindestleistung ist 1 Lit je Monat gedacht, der vierteljährlich erhoben werden soll. Größere Spenden werden dankend entgegengenommen. Das Collegium musicum gewährt seinen Gönnern eine Ermäßigung bei den kommenden Konzertveranstaltungen.

* Paul Neumann †. Am Sonnabend nachmittag ist Konditormeister Paul Neumann, der langjährige frühere Inhaber der Konditorei Neumann, im Alter von 67 Jahren gestorben. Im Herbst des vergangenen Jahres übergab Herr Neumann sein Geschäft, das er 35 Jahre innegehabt hatte, an seinen Sohn Herbert, und setzte sich dann zur Ruhe. Leider ist ihm nach seinem schweren und arbeitsreichen Leben nicht vergönnt gewesen, sich lange Zeit bei bester Gesundheit dieser Ruhe zu erfreuen. Denn schon ein halbes Jahr später mußte er aus dieser Welt scheiden. Mit seinen Angehörigen trauern zahlreiche Freunde und Bekannte um einen treuen und aufrechten Mann, dessen Andenken in Ehren bleiben wird.

Der Vertraute des Marschalls Tschang-Hsüeliang erzählt...

In einer der nächsten Ausgaben des „Memeler Dampfboot“ werden wir eine Artikelserie beginnen, in denen der bekannte deutsche Mittelstreckenläufer Herbert Böcher seine Erlebnisse schildert, die ihm als Sportlehrer an der chinesischen Universität in Mukden und als Vertreter des damaligen Herrschers der Mandschurei, Marschall Tschang-Hsüeliang, zugestanden sind. Diese Schilderungen dürften sicherlich dazu beitragen, das Bild, das sich unsere Leser von diesem Hexenkessel Mandschurei gemacht haben, deutlicher, klarer werden zu lassen. Auch heute, nachdem die Mandschurei sich auf Betreiben Japans von China losgesagt hat und zur unabhängigen Republik proklamiert worden ist, geht der Kampf zwischen Japanern und den japanfreundlichen Parteien einerseits und den chinesischen Nationalisten andererseits weiter.

Herbert Böcher war einer der Sportler, die Deutschland im Jahre 1929 zum Länderkampf gegen Japan nach Tokio entsandte. Dieser Kampf wurde, wie noch erinnernlich sein dürfte, von Deutschland gewonnen. Die deutsche Vertretung erhielt in Tokio die Einladung des Marschalls Tschang-Hsüeliang, nach Mukden zu kommen, um hier in der Hauptstadt seines Landes mit den chinesischen Studenten der Mukdener Universität einen Wettkampf auszutragen. Das deutsche Team folgte dieser Einladung. Von den bei den Mukdener Wettkämpfen gezeigten Leistungen war der Marschall so begeistert, daß er Böcher eine Stellung als Sportlehrer an der Universität in Mukden anbot. Der deutsche Sportler folgte diesem Angebot nur zu gerne, da ihn das fremde Land ungemein lockte und die wirtschaftlichen Verhältnisse in der deutschen Heimat alles andere als günstig waren. Böcher wurde gleichzeitig Lehrer an der Militärschule der chinesischen Nordarmee und unterrichtete die Offiziere in sportlichen Übungen. Später führte er auch die chinesische Nationalmannschaft zu den „Olympischen Spielen des Fernen Ostens“ nach Tokio.

In Böchers friedliches Leben brachte der Ausbruch der chinesisch-japanischen Feindseligkeiten, die zunächst die Mandschurei in einen Kriegsschauplatz verwandelten und die später zu schweren, blutigen Kämpfen um Schanghai führten, eine jähe Wandlung. Er, der sich in unmittelbarer Nähe des Marschalls Tschang-Hsüeliang befand, geriet sofort in die gefährlichsten Wirren, die die Umwälzung mit sich brachten. Eine Fülle der seltsamsten und spannendsten Abenteuer wurden ihm zuteil, die ihn oft in größte Lebensgefahr brachten. Um schließlich sein Leben zu retten, mußte er aus China fliehen.

Alles, was Böcher nun an interessantem, Spannendem, Seltsamem während seiner Zeit in den fernöstlichen Ländern erlebt hat, wird „Der Vertraute des Marschalls Tschang-Hsüeliang“ im „Memeler Dampfboot“ erzählt.

Motorjohner „Lilian“ bei Schwarzort gestrandet

Die Besatzung gerettet — Die Brandung geht über das Schiff hinweg

* Schwarzort, 11. April. (Tel.) Am Sonntag abend, etwa um 11 Uhr, ist in der Nähe der Strandhalle bei Schwarzort der schwedische Dreimast-Motorjohner „Lilian“ gestrandet. Das Schiff, das in Göteborg beheimatet ist, kam mit einer 180 Tonnen großen Ladung Zement von Schweden nach Memel. Die Besatzung des Schiffes, bestehend aus dem Kapitän und Reeder, Ernst Johansson, einem Steuermann und zwei Matrosen, konnte sich im eigenen Boot heute morgen gegen 6 Uhr retten. Das Schiff liegt etwa 200 Meter vom Seestrand entfernt. Heute vormittag hatte die Brandung die Großluke des Schiffes eingeschlagen. Das Wasser geht schon über das Schiff hinweg.

Die Besatzung, die im Dorf Unterkunft gefunden hat, hat außer ihren Kleidungsstücken nur die wichtigsten Sachen und Papiere retten können. Nähere Einzelheiten über die Schiffstrandung fehlen noch.

Bei dem gestrandeten Schiff „Lilian“ handelt es sich um einen Dreimast-Motorjohner, der im Jahre 1915 in Dalmatien aus Holz erbaut worden ist. Das Schiff ist etwa 250 Schwerkubikmeter oder 105 Brutto-Register-Tons groß.

* Diebstahl. Am Sonnabend wurde bei dem Gutbesitzer John Rumpffschen ein Einbruchdiebstahl verübt. Dabei wurde ein Geldbetrag von 50 Lit entwendet. — Am gleichen Tage wurde aus der Synagoge in der Baderstraße ein dunkelblauer Herrenmantel gestohlen. — Zwei Schulkinder haben am Sonnabend bei dem Kaufmann Gorny in der Ribauer Straße in einem unbewachten Augenblick Seife und Bonbons entwendet und sind dann davon gelaufen. Die beiden Knaben waren mit braunen Anzügen bekleidet. — Am Sonnabend

* Unfälle. Am Sonnabend abend wurde das Krankenauto nach der Holzstraße gerufen, wo ein Radfahrer ein Fräulein J., das die Straße überqueren wollte, überfahren hatte. Die Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus nach dem Ballastplatzai bestellt. Hier war der Arbeiter Martin A., Kantstraße 2/3 wohnhaft, an einem Fuß so schwer verunglückt, daß er zunächst nach dem Krankenhaus und von hier in seine Wohnung gebracht werden mußte. Ferner verunglückte am Sonnabend abend ein Fräulein Trude J., das in einem Fuhrwerk nach Hause fuhr. Hierbei schenkte die Pferde, und die J. stürzte aus dem Wagen. Die Verunglückte wurde ebenfalls nach dem Krankenhaus gebracht, später aber nach ihrer Wohnung entlassen.

Standesamt der Stadt Memel vom 11. April 1932

Aufgeböten: Modellstichler Martin Heinrich Juraska mit Gerda Wilhelmine Charlotte Schumann, ohne Beruf, beide von hier; Arbeiter Gustav August Herbert Hermann Oskar Broheit von Mantuslaufen mit Arbeiterin Ida Jägschlat von hier.

Geboren: ein Sohn; dem Hausbesitzer Michel Lepis, von hier; eine Tochter; dem Arbeiter Wilhelm Erich Kietlich, von hier; dem Kaufmann Emanuel Girsas Arnsteinas von Garßen in Litauen. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiter Ernst Albert Gustav Gruhn, 56 Jahre alt, Bertha Guldvis, 12 Jahre alt, Konditoreibesitzer Rudolf Paul Neumann, 66 Jahre alt, Arbeiter Kurt Kurras, 40 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 11. April Sizung der Gemeindevertretung

Am Mittwoch, dem 13. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Gemeindeganz eine Gemeindevertreter-Sizung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Einführung eines Gemeindevertreter. 2. Neuwahl der Mitglieder der Schuldeputation: a) von zwei Vertretern des Gemeindevorstandes, b) von zwei Vertretern der Gemeindevertretung, c) von zwei des Schulwesens kundige Personen. 3. Ankauf von Kohlen für die Gasanlage. 4. Antrag Neuenhof wegen Verabfolgung des Gaspreises. 5. Erlaß eines Hafengebührenartikels. 6. Verschiedenes.

* Goldene Hochzeit. Am Sonntag feierte das Schuhmachermeisterpaar August Brandstädter seine goldene Hochzeit. Der Jubilar ist 76, die Jubilarin 78 Jahre alt, beide sind noch rüstig. Gleichzeitig konnte der Schuhmachermeister Brandstädter an diesem Tage sein 45jähriges Meisterjubiläum feiern. Herr Brandstädter gehört zu den ältesten Heydekrugern und wohnt seit 52 Jahren am Ort.

* Arbeitslosendemonstration vor dem Landratsamt. Die Arbeitslosen des Kreises Heydekrug, etwa 70 Mann, veranstalteten am Sonnabend vor dem Landratsamt eine Demonstration und verlangten für die letzte Woche Arbeitslosenunterstützung. Nachdem eine Abordnung dieserhalb mit dem Landrat verhandelt hatte, wurde ihnen für die letzte Woche eine Unterstützung gewährt. Am heutigen Montag vormittag erschien nun wiederum eine Abordnung der Arbeitslosen beim Landrat und verlangte auch für diese Woche Arbeitslosenunterstützung. Diese Unterstützung wurde jedoch abgelehnt, da das Direktorium ebenfalls eine Arbeitslosenunterstützung für diese Woche ablehnen soll.

* Werbestift der Guttempler-Loge. Die beiden Guttempler-Logen Heydekrug J.O.G., die miteinander vereinigt sind, veranstalten am Sonntag, dem 17. April, in den Räumen des Hotels „Kaiserhof“ ein Werbestift. Die Veranstaltungen der Logen im Memelgebiet erfreuen sich durch ihre erstklassigen Darbietungen stets eines guten Besuches; so dürfte auch diese Veranstaltung mit einem guten Zuspruch rechnen können. Für die Abwicklung des Programms, das nicht weniger als 25 Nummern aufzuweisen hat, sind erstklassige Kräfte aus Tilsit und Memel verpflichtet. Glocken-Ensemble und Cello-Solis, Tanz-Gavotte, humoristische Darbietungen, Theater, Verlosung und Tanz wechseln in bunter Reihe ab. Die Veranstaltungen beginnen um 8 Uhr nachmittags.

* Aufklärung eines Einbruchdiebstahles. In unserer letzten Sonntagausgabe berichteten wir über drei Einbruchdiebstahle in Heydekrug. Wie uns heute die Kriminalpolizei mitteilt, ist der Einbruchdiebstahl bei dem Händler Berlowitz in der Tilsiter Straße bereits aufgeklärt und hat auch zur Festnahme der Einbrecherbande geführt. Es handelt sich um einen gewissen Arbeiter Johann Perkuhn, der bereits vor etwa zwei Jahren einen Raubüberfall im Kreiswalde ausgeführt hat, den verheirateten Bruder, Arbeiter Otto Perkuhn aus Abbau Heydekrug, und dessen Schwager, Pantoffelmacher Wilhelm Armonies aus der Bahnhofstraße. Alle drei haben gemeinsam diesen verwegenen Einbruch ausgeführt, indem sie den verschlossenen Raum gewaltsam aufbrachen und Kurzwaren im Werte von etwa 2000 Lit entwendeten. Sie versuchten, die gestohlenen Sachen, teilweise in Koffern verpackt, auf Rädern nach Großlitauen zu bringen, zum Teil vergruben sie die Sachen neben dem Wohnhaus des Arbeiters Otto Perkuhn und im Garten des Wilhelm Armonies. Durch die Verfolgung eines Polizeibeamten konnten zwei der Einbrecherbande auf dem Wege nach Neustadt festgenommen werden, während der dritte Einbrecher, Johann Perkuhn, nach einer verwegenen Verfolgung quer über die Felder bei Neustadt festgenommen wurde. Die entwendeten Sachen sind dem Geschädigten zum größten Teil wieder ausgeliefert worden. Nach der polizeilichen Vernehmung wurden alle drei Einbrecher dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. Außerdem wurde bei der Einbrecherbande nachstehendes Handwerkszeug gefunden: zwei lange Flachseisen, zwei lange halbrunde Feilen, eine Brustbohrmaschine, ein Stapparat und eine Metallhäge. Der rechtmäßige Eigentümer kann die Gegenstände bei der Kriminalpolizei in Heydekrug in Augenschein nehmen und dortselbst seine Ansprache geltend machen.

Starke Gistreiben auf dem Tief

Das Wasser im Memelstromgebiet nur um ein paar Zentimeter gefallen

Infolge des starken Südwindes, der am Sonntag herrschte, hat sich das an der Festlandseite des Kurischen Hafes zusammengeschobene Eis gelöst. Heute treiben durch das Tief große Eismassen mit etwa drei bis vier Seemeilen starkem Strom nach See. Infolgedessen konnten die eintkommenden Schiffe auch nicht im Tief vor Anker gehen, sondern mußten zum Einflariieren in den Winterhafen einlaufen. Beim Verholten beschädigte Motorlegler „Merkur“ den Hafenschlepper „Gatal“, als der Segler infolge des starken Stromes nicht schnell genug in die Dange eindringen konnte.

Bei dem anhaltenden Südwestwind fällt das Wasser im Stromgebiet der Memel nur langsam. Seit Sonntag früh ist nur ein Rückgang des Wassers um ein paar Zentimeter zu verzeichnen. Bei einer Winddrehung auf Osten würde das Wasser im Daff schneller abfließen und so auch ein rascheres Fallen des Wassers im Stromgebiet herbeiführen. Die Flußschiffahrt von Ruk nach

Tilsit und von Tilsit nach Schmallenken hat bereits begonnen. Heute früh kam bereits ein Dampfer den Memelstrom abwärts nach Ruk gefahren.

Aus Neu-Rugeln wird uns berichtet: Infolge des anhaltenden Regens der letzten Tage und begünstigt durch den starken Wind, der besonders in der Nacht zum Freitag herrschte, stieg das Wasser in der Gegend von Neu-Rugeln bedeutend. Verschiedentlich drang das Wasser sogar in Wohnhäuser und Ställe ein, so daß einige Besitzer gezwungen waren, ihr Vieh noch in der Nacht auf Brücken, die im Stall errichtet wurden, zu stellen oder in höher gelegene Scheunen zu bringen. Es ist bereits das vierte Mal in diesem Jahre, daß die Orte Rugeln, Wabbeln, Augustumal und Ziechgräben überschwemmt wurden. Auch Ringe steht zum Teil unter Wasser, so daß hier der Verkehr nur mit Rähnen aufrecht erhalten werden kann.

Der geraubte Goethe

Von unserm Moskauer Berichterstatter ARTUR W. JUST

Moskau, 28. März 1932.

Es ist klar, daß die Kulturwissenschaften im Rätebund nicht mit ganz reinem Gewissen an die Vorbereitungen für die Goethefeier herangegangen sind. „Bedauerlicherweise“, sagte Lunatscharski, „haben wir nicht das Glück, eine Neukonstruktion Lenins über Goethe zu besitzen.“ Bedauerlich allerdings ist das nur für den letzten inoffiziellen Aspekt des heutigen Russland, dessen schwammige Geistigkeit ihn nicht nur zu einem Alleswischer, nein, zu einem Allesbesserwischer macht und dessen unbefristetenes Rednerpatent schließlich die einzige Gabe ist, die ihn den Machthabern von heute noch manchmal nützlich macht. Lunatscharski, der elf Jahre als Volksbildungskommissar Russlands tätig war, um dann durch den Militärmann Burbow ersetzt zu werden, ist einer jener häufigen Fälle echten westeuropäischen Kaffeehaus-Bodememismus, das sich in geistreichem oppositionellem Radikalismus erschöpft und gelegentlich von der revolutionären Welle hochgetragen wird. Der amüsische Lenin hat es verstanden, ihm eine wichtige und historisch bedeutende Rolle in der russischen Revolution zuzuteilen. Was an wahrer Kulturart, Dingen und Menschen über die ersten Jahre des Kriegskommunismus gerettet ist, verdankt gerade ihm unendlich viel. Als aber der Bestler Lenin tot und Stalin Sieger war, als die asiatische Revolution von 1929 einsetzte, war Lunatscharskis Aufgabe augenblicklich, der Begriffs-Geist wurde durch Gehorsam ersetzt, das Bildungswesen wurde nach den bewährten Grundsätzen der Instruktionshunde und des „vaterländischen Unterrichts“ ausgebaut. Das Lunatscharski kamplos abtrat, enthielt ihn als das, was er immer war: als Pflückerorgel, die im Kino das auf einen Mann abgebaute hundertköpfige Monstroschiff gut und gern erseht, die den Chor und den Fortschritt mit Pauken und Sargophon jubelt. Für alle Teilnehmer der historischen Goethe-Festigung im Säulensaal des Moskauer Gewerkschaftshauses, jenem durch zahlreiche Schauprojektionen bereichert und verlichtigt gewordenen Raum, wird das Bild unvergesslich bleiben: Lunatscharski am Rednerpult vor dem Mikrophon im Vordergrund, auf dem Podium ein Langgestreckter, großgedeckter Tisch, der „russische Kultusminister“, in Militärbluse als Vorsitzender des Festauschusses daran sitzend, nicht weit von ihm Jaroslawski, der jüngst von Stalin gedemütigte, allgerückteste Sekretär des Hauptkontrollausschusses (obersten Parteigerichts), und links an der Spitze der literarische Oberzensor als Organist. Wahrhaftig ein würdiges Gremium zur Leitung der Feier für den freiesten Geist des 19. Jahrhunderts, der in einer von roten Besetzungsbändern flankierten Nischen-Silhouette über dem Ganzen schwebte. Wir haben auch nicht das Glück, einen Ausspruch von Stalin über Goethe zu besitzen, was weiter nicht verwunderlich ist. Und so mußten denn die Medner auf der Suche nach einer klassischen Formulierung des Verhältnisses zwischen gültiger Doktrin und Goethe zu Engels geben, der wenigstens anerkannt hat, daß Goethe ebenso ungeheuer groß wie klein gewesen ist. Friedrich Engels in allen Ehren, aber es geht nun einmal im Rätebund nichts ohne Stalin vor sich und so wurde denn die Festfeier für Goethe im Regierungshauptblatt „Iswestija“ zur Rechtfertigung und Entschuldigend des sonderbaren Beginns, den weimarischen Hofminister proletarisch zu feiern, mit einer jener goldenen Platteiten des im Amuseusen allerdings durchaus getreuen und besten lehrlichen Schülers vorausgestellt, die da besagt, daß die proletarische, allgemein-menschliche Kultur eine nationale Kultur nicht ausschließt, sondern voraussetzt, von der sie sich sogar nährt, so wie die nationale Kultur für die proletarische nicht ein Ersatz, sondern eine Erfüllung und Bereicherung darstellt. So war denn Goethe gerade gut genug, als Nahrungsmittel für den bolschewistischen Kulturmagaz, der — wie folgen wieder Lunatscharskis Worten — „wählerisch genug ist, um nicht auch das Galaktoid Goethes mitanzuerkennen. Denn siehe, Goethe an sich ist ja eigentlich ein Revolutionär, der lediglich das Reich gehabt hat, zu seiner Zeit noch nicht jene Klasse — wer kann denn zweifeln, daß es die proletarische ist — vorzufinden, die zu führen er eigentlich berufen schien. Sein ganzes Unglück bestand ja lediglich darin, daß er „von Karl August, dem despotischen Beherrscher des kleinen Herzogtums, eine Ministerkürve angesprochen bekam“, die ihn schließlich zum Kalai erniedrigte. So kommt denn nun Lunatscharski und kommen die anderen und reihen ihm

das Kleid vom Leibe, überlassen es großmütig der faulen Bourgeoisie zur Beute, die ja ringsum in der Welt in allen Lagern ein Geschick erhebt „Goethe ist unser“, überlassen ihr das von Goethe, das ihr zukommt und schleppen selbst eifrig den Leichnam des großen hundertjährigen Toten hinaus vor den Sendern „Komintern“. Hier geschieht vor unseren Augen ein Raubverbrechen, für den die Revolution den subtilen Ausdruck Expropriation erfunden hat und der mit allen Mitteln einer qualigen Dialektik gerechtfertigt wird, indem man nicht nur den Geist des Geraubten vergewaltigt, sondern alle die, denen er bisher gehört hat, die sich im Besitz eines Teiles dieses Genius wählten, gründlich mit Dreck bewirft. Es gibt eine Grenze der Lächerlichkeit, wo das Lachen in Uebelkeit umschlägt. Wir wollen gern von der Universalität Goethes auch den Bolschewiki ihr Teil überlassen. Der Kampf um Goethe, den Lunatscharski und die anderen führen wollen, wird nicht gekämpft. Ein Staat, der seine gesamten Geisteswissenschaftler einsperrt und verachtet, von dem Wissenschaft nur das genannt wird, was seinen utilitaristischen Plänen dienlich ist, ein Staat, der sich in der Ausübung eines brutalen Diktators — und sei dieser noch so groß — erschöpft, der kann ruhig durch die Moskauer Welle verflucht werden, daß nur in ihm die Goetheschen Ideale verwirklicht würden. Es wird sich niemand finden, um den Gegenbeweis zu führen.

Keiner der Redner und Kritiker-Schreiber hat verstanden, das stolze Goethewort: „Nur der gewinnt sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobert“, zu zitieren, und niemand hat darauf verzichtet, Goethe und den Fünftjahresplan in unmittelbare Beziehungen zu setzen. Auch zweiter Teil, letzter Akt: Nach einem

großen Plan wird neues Land gewonnen, am Rande seines Grabes findet Faust-Goethe die Lösung der Rätsel des Lebens im siegreichen Kampf des Arbeitskollektivs (Kamenjew)! Da haben wir es ja: auch die Dreiecksverfassung; Parteiliche, Gewerkschaft und technische Zeitung hat der alternde Faust schon überwunden und die persönliche Verantwortung, die neueste Erfindung Stalins, bei sich einbeschrieben. Nichts steht dem im Wege, daß der Genosse Goethe zum Ehrenmitglied des kommunistischen Jugendverbandes ernannt wird.

„Am Anfang war die Tat“, es fehlt auch nicht an Anspielungen sehr handgreiflicher Natur, daß dieses Wort extra auf die Bolschewiki gemünzt sei. Niemand wird versuchen, es sei denn, er ist Stalinist, zu leugnen, daß der Marxismus geistesgeschichtlich einzuordnen ist in jene Weltanschauungen, die idealistische und materialistische Grundzüge in sich zu vereinen bestritten sind. Niemand wird bestreiten, daß Lenin und vielleicht auch Stalin von einem satanischen Dämon besetzt und von einem Dämon getrieben die Welt besiedeln wollten. Heute aber ist klar, daß die Verwirklichung der stalinischen Ideale des Kommunismus mit amoralischen Mitteln, wo sie zur Förderung wirtschaftlicher und geistiger Güter, nicht aber zu Aufbau und Erfüllung führen können. Nicht eine einzige schöpferische Idee ist zur Verwirklichung gereift. Auf keinem Gebiet sozialen Geschehens hat Russland der Menschheit neue Wege weisen können, übrig geblieben ist einzig und allein die metierhafte Ausarbeitung bewundernswürdiger Methoden geistiger Umklammerung, politischer Propaganda.

Das amtliche Moskauer Goethegedenken trug bewußt die Absicht zur Schau alles Trennende zwischen Hüben und Drüben, zwischen der Kultur der bürgerlichen Welt und dem, was man proletarische Kultur hier nennt, zu unterstreichen. Man hätte erwarten können, daß im Zeichen Goethes der längst nicht mehr nur uns Deutschen, sondern der Menschheit angehörende, ein Weg, eine Geste wenigstens gefunden wird, die über die Klassenlinie hinaus die Verbundenheit des russischen Geistes von heute

mit der menschlichen Welt weisen könnten. An Stelle dessen hat man es sich nicht einmal entgehen lassen, einseitige Schmähungen und Herabsetzungen in den Phrasen kommunistischer Parteipolemik gerade gegen das deutsche Bürgertum auszubringen, um sich an ihm dafür zu rächen, daß es das Glück hatte, der Menschheit einen Goethe zu schenken, ohne die Möglichkeit seines erst proletarischen Herkommens offen zu lassen. Man hat sich nicht gehescht, über die Mahnung des Reichspräsidenten und der Reichsregierung zum inneren Frieden im Zeichen Goethes seine Gassen zu machen. Der Name Goethe war gut genug, um der russischen Diktatur alle Deutschen der Vergangenheit und Gegenwart verächtlich zu machen. Dies eben sind die Methoden, die wir gekennzeichnet haben, als wir versuchten die innerpolitischen Hintergründe für die Atmosphäre zu schildern, aus der heraus ein Aktentat auf den deutschen Volkstheater geplant und auf den deutschen Volkstheater v. Twardowski ausgeführt wurde. So eben betätigt sich die amtliche Propaganda im Sinne einer Sache gegen alles Fremde. Wir in Moskau sind hieran gewöhnt, weil wir wissen, daß es sich hier um einen Wesenszug des stalinistischen Russland handelt. Goethe für die Agitation zu verwenden, ist sicher geschmacklos, die praktische Betätigung aber einer solchen Bestimmung, die Darbietung einer solchen Agitation gegen Deutschland in einer Veranstaltung, zu der man sich die ausländischen Diplomaten mit dem deutschen Volkstheater als Doyen an der Spitze einläßt und in einem Augenblick noch dazu, wo die Wunde in der Hand des angeschlossenen deutschen Volkstheater weit davon entfernt ist schon zu heilen, ist eine Taktlosigkeit und eine Unfreundlichkeit. Dies müssen sich die öffentlichen Organisationen und Regierungsgremien, die für die Moskauer Goethefeier verantwortlich zeichnen, mit allem Nachdruck sagen lassen. Und wenn dann versucht wurde, in einer zweiten Goethefeier einiges davon gutzumachen, nachdem Zweifel über den hervorgerufenen Eindruck bei den zuständigen Stellen nicht mehr vorliegen konnten, so bleibt die Tat und die Bestimmung.

Kommandant der „Akron“ abgesetzt

Für die Manövrierängel und die Beschädigungen verantwortlich gemacht
Der Ruf nach deutschen Technikern

Washington, 8. April.

In aller Stille haben sich in der Führung des neuesten amerikanischen Zepellins, des Luftschiffes „Akron“, bedeutsame Veränderungen ereignet. Der bisherige Kommandant, der auch in Deutschland durch seine verschiedenen Fahrten als Begleiter Dr. Eckners bekannte Kommander Rosenbahl, ist seines Postens entsetzt worden. Offiziell wird zwar bekannt gemacht, daß Rosenbahl für die Leitung eines Flottenverbandes vorgezogen ist und er aus diesem Grunde sich ganz seinen neuen Aufgaben widmen müsse. Gleichzeitig wird demontiert, daß diese Verlegung Rosenbahls in direktem Zusammenhang mit den Manövrierängel und den Beschädigungen an der „Akron“ steht. Es besteht indessen kein Zweifel, daß die Entsetzung Rosenbahls durch den bisherigen Kommandanten der „Los Angeles“, eines jungen Marine-Offiziers, der seine Ausbildung in Friedrichshafen gewonnen hat und in Amerika als der tüchtigste Luftschiffer der U.S.A. gilt, die Folge der amtlichen Untersuchungen über die Gründe der zahlreichen kleineren Zwischenfälle bei den letzten Flügen der „Akron“ sowie der Beschädigungen bei der missglückten Fahrt am Washington-Gedertag ist. Kommander Rosenbahl, dem bereits die Aufgabe zuteil war, sachverständig bei dem Bau der „Akron“ mitzuwirken und der bereits bei dieser Gelegenheit wiederholt schwere Differenzen mit den deutschen Konstrukteuren hatte, die einmal sogar dazu führten, daß die deutschen Techniker mit dem Abbruch ihrer Tätigkeit drohten, hatte seit den ersten Probefahrten der „Akron“ immer wieder Auseinandersetzungen mit seinen Offizieren. Wenn auch keiner dem erfahrenen Luftschiffer seine Navigationsfähigkeiten absprach, so wurde doch erklärt, daß der Kommander wiederholt gezeigt habe, daß er seiner Aufgabe als Leiter eines Luftschiffes nicht ganz gewachsen sei. Bei der Vernehmung der Besatzung durch den vom Marineministerium eingeleiteten Untersuchungsausschuss soll es sich, wie ein amerikanisches Marine-Fachblatt zu berichten weiß, erwiesen haben, daß die Befehle Rosenbahls teilweise die direkten Ursachen der Mängel gewesen sind, die vor allem zur

Beschädigung der Steuerung am Washington-Gedertag geführt haben. Rosenbahl sagte vor dem Untersuchungsausschuss aus, daß das Schiff zahlreiche fundamentale Konstruktionsfehler aufweise und machte hierfür indirekt die deutschen Konstrukteure verantwortlich. Bei einer Fahrt unter Führung des „Los Angeles“-Kommandanten unter Teilnahme der Konstrukteure der Werft wurde dann die absolute Manövrierfähigkeit des Schiffes einwandfrei festgestellt. Die Gerüchte, daß die Arbeiten an dem Schwesterluftschiff der „Akron“ eingestellt seien, wurden energisch demontiert. Das Marine-Ministerium erklärte, daß niemals daran gedacht sei, auf das Luftschiff als Kriegswaffe zu verzichten. Das neue Luftschiff, dessen Größenverhältnisse denen der „Akron“ gleichkommen, wird übrigens einige Konstruktions-Neuheiten aufweisen, die den deutschen Konstrukteuren in Akron zugeschrieben werden. Das genannte amerikanische Fachblatt bemerkt hierzu, daß die nicht gerade freundliche Einstellung gewisser amerikanischer Kreise den technischen deutschen Kräften der Werft gegenüber ungerade sei. Jeder Unparteiliche müsse anerkennen, daß die Werft ohne die deutschen Konstrukteure und technischen Hilfskräfte kaum denkbar sei. Man könne nur des Volkes voll sein über die fabelhaften Leistungen der Deutschen, die selbst unter nicht immer erfreulichen Arbeitsbedingungen in Akron ein immenses Arbeitspensum verrichten.

Newyorker Millionär ermordet

wtb. Newyork, 10. April. Drei Millionäre drangen gestern in das Haus des Millionärs Joseph Cohen in Brooklyn ein, den sie mit drei Revolverkugeln niederstreckten. Den Tätern gelang es zu entkommen. Man vermutet, daß es sich um einen Raubakt der organisierten Unterwelt handelt.

wtb. Rom: Während eines Übungsfluges stießen kürzlich über dem Flugplatz Ronate Pozzolo zwei Bombenflugzeuge zusammen und stürzten ab. Zwei Offiziere und fünf Mann der Besatzung verunglückten tödlich.



Eine Notant-Prinzessin in Berlin
In der Reichshauptstadt ist die indische Prinzessin Rukhanata eingetroffen, die Deutschland mit den Gefängen ihres Volkes bekanntmachen will.

Raubüberfall im D-Zug Marseille — Genf Täter verhaftet

wtb. Paris, 10. April. Im D-Zug Marseille — Genf wurde gestern früh ein Raubüberfall verübt. Zwei junge Burzen wagen mit vorgehaltenen Revolvern kurz vor Valence (Rhone) vier Reisende eines Abteiles I. Klasse, ihnen ihre Wertsachen auszuliefern. Die Opfer sind zwei Franzosen, ein Schweizer und der Direktor der österreichischen Bundesbahnen, Seefehner aus Wien. Seefehner ist von den Räubern durch einen Schuss am Kopf verletzt und es ist ihm eine Kassette mit Geld- und Wertpapieren geraubt worden. Zwei Kilometer vor Valence zogen die Räuber die Notbremse und entkamen zunächst, wurden jedoch kurze Zeit später von der Gendarmerie festgenommen. Man fand bei ihnen die Revolver und etwa 5000 Franc.

Roda über Roda

Zu seinem 60. Geburtstag (13. April)
Von Leonhard Adelt

Es gibt österreichische, gibt ungarische Dichter. Dichter Österreich-Ungarns war ich allein. Das wird mir bleiben.

Niemand hat so wahr wie ich das habsburgische Meer vor seinem Untergang geschildert. Darüber werden meine Schriften einst lauter aussagen als die trockenen Folianten des Krieges und des Friedens.

Für die Südslawen habe ich — auf meinem kleinen Gebiet — mehr als je selbst für sich getan. Ich war ihr Vorkämpfer am literarischen Hof Europas — man hielt sie für Leute ohne Schrifttum, wenn ich nicht wäre.

Vor allem aber: ich habe der deutschen Anekdote Weltall, Gehalt gegeben. Auch das wird mir bleiben.

Nicht jeder Autor macht der Literaturgeschichte ihr abschließendes Urteil so leicht, indem er es ihr gebrauchsfertig serviert. Ich habe Rodas Urteil über ihn selbst nichts hinzuzufügen: es trifft ins Schwarze wie seine Anekdoten. Alexander Roda Roda hat nicht gewartet, bis die literarische Triebkraft ihn dem Stempel amtlicher Billigung aufdrückte — er hat für seine eigene Aufmachung gesorgt. Als geborener Erzähler (dem das geschriebene Wort nur Sprachrohr in die Weite ist) weiß er, daß alle Wirkung von außen ihren Ausgang nimmt — so prägte er sich dem Publikum als seine eigene Melamencarole ein: Verdoppelung des Namens (das zweite Roda ursprünglich auf seine Schwester und Mitarbeiterin M. bezogen) — über jedem Manuskript die geschmaltete „Anmerkung“ — den Schriftsteller: Roda Roda ohne Bindestrich — unter jedem Manuskript, und sei es auch der kleinste, das harmloseste Wortspiel, der volle Autorname Roda Roda — für das persönliche Auftreten Stegamonstel und rote Weite — Erster in Kürschner-Viererkreis durch einen affigen Trick: Roda Roda — siehe Roda Roda — um den einflussreichen Namenslang ins Dreifache zu über-

belagern, eine Zeitslang in dem thüringischen Städtchen Roda haviend und seine Selbstbiographie betitelnd: „Roda Rodas Roman“.

Aus diesem seinem wertvollsten Buch erfährt, wer es noch nicht wußte, daß Alexander Roda Roda ein Soldatenkind, selber Artillerieoffizier und in jenem Teil der k. u. k. Monarchie zuhause war, in dem der mohammedanische Orient sich mit dem christlichen Abendland mischt. Dort gilt noch die Ueberlieferung von Mund zu Mund, der Geschichtenerzähler ist durch das Kino noch nicht ganz verdrängt. Aus solcher Tradition übernahm Roda die Kunst der kurzen, anekdotisch zugespitzten Erzählung und großenteils auch die Stoffe und wanderte damit jahrzehntelang als freudbringender Barde durch alle Bereiche des deutschen Sprachgebietes — nach dem Weltkrieg auch durch Amerika. Der literarische Vortragsaal und das intime Kabarett waren seiner Wucht auf vollstimmliche Wirkung nicht genug — als erster Autor von Rang reichte er sich dem Artistentum der großen Varietés ein, und dieses ungenierte Auftreten vor der breiten Masse hat ihn denn auch nicht weniger bekannt gemacht als die Tausende von Schürren, Wägen und Satiren im „Simplicissimus“ und in den illustrierten Blättern. Der Film vollends hat dem unerschöpflichen Humoristen die rasch begriffene und exaristische Möglichkeit gegeben, sich über die sprachlichen Bindungen hinaus als Autor und als Darsteller aller Welt einzuprägen.

Dem Heimatschein nach gehört Alexander Roda Roda seit dem Friedensschluß zu Jugoslawien. Literarisch hat er Heimatrecht in jenem Münchener Stadtteil, den er mit dem Titel eines seiner vielen Geschichtsbücher auf „Schwablon“ umgetauft hat — und das auch heute noch, obwohl er selber gleich dem meisten anderen Körperlichen Schwabloner, gleich Heinrich Mann, Carl Köhler, Lion Feuchtwanger, Bert Brecht, dem Zug der Zeit nach Berlin gefloht ist. Rodas Haus in München grenzte an meines — unsere Nachbarschaft, Schulter an Schulter, küßte sich im Kriege an, von dem Roda in den Briefen eines Humoristen erzählt. Wir waren beide Kriegsberichterstatter bei der k. u. k. Armee, und Roda Roda hat mir als mein Konkurrent im Weltkampf der Berichterstattung hart und mit allen Mi-



Roda Roda 60 Jahre alt

teilen zugefickt. Als wir im Mai 1916 zur ersten k. u. k. Offensive nach Tirol geschickt wurden, war die Feindschaft zur Seebühne gediehen. Auf der Fahrt in Innsbruck sahen wir alle beim Wein, Roda und ich Aug' in Aug'. Ehen drückten sich die anderen. Da schlug, aus einem mörderischen Schweiß heraus, Roda vor: „Sagen wir uns du — profi!“ Und damit war das Kriegsbrot zwischen uns für Zeit und Ewigkeit begraben.

Diese Fahrt und diese Offensive galten der Herausstellung des Thronfolgers Erzherzog Karl, dem man an durchbruchstüchtiger Stelle ein Armeekorps in Doppelstärke übertragen hatte. Aber als unser Zug Doppelposten wollte, warf sich ihm der Bahnpostkommandant entgegen: Bis herüber und nicht weiter! Der musikalische Oberbefehlshaber der Schwablonfront, Erzherzog Eugen, wollte es nicht dulden, daß alle Aufbruchspolunen dem Neffen zu Ehren geblasen würden, und verbot einfach die Weiterfahrt. Tagelang stritten sich Oberkommando und Südbahnkommando über diese Frage herum, und als sie mit einem Kompromiß erledigt war (daß wir nämlich Dunkel und Neffen begeben sollten), hatte an der

Front die k. u. k. Armee schon ausgesiegt und bezog „nach reiflicher Erfüllung der gestellten Aufgabe rückwärtige Positionen“.

Erzherzog Karl — ein paar Monate später Kaiser — mochte den gefährdeten Manöverkritiker Roda nicht. Teils dieserhalb, teils außerdem: die berühmte Anzeige seiner angeblichen Freierwählung hatte Roda vor langen Jahren die Oberleitnantschance gekostet. Was verschlug, daß er sein nächstes Buch „Der Schnaps, der Rauchtabak und die verfluchte Liebe“, ehrentreu dem Ehrenrat des k. u. k. Regiments von Jägerslust Nr. 60 widmete! Der Thronfolger wollte ihn nicht sehen und unseren Freund Ludwig Wiro, der damals den Roman „Hotel Stadt Lemberg“ schrieb, schon gar nicht. Aber mit der Presse verderben wollte man sich's auch nicht. Was also tun? Lange Beratungen im Armeekommando — dann brachte Hauptmann Gitschner uns den Befehl: „Drei Tage Futtermittel mit vollgepumptem Ruckack. Ohne Diener, 2000 Meter hoch hinauf, 2000 Meter tief hinab — hinauf, hinab. Nachlager im Freien.“ Das war offensichtlich die Schikane — die schönste Strafe führte geradewegs ins Korpsquartier. Roda, als ehemaliger Offizier, und Wiro, als Ungar, zogen denn auch stolz die Konsequenzen: ließen zu persönlicher Beschwerde ins Hauptquartier zurück. Uns andere aber hielt ein Geheimbefehl am Platz. Raum waren die beiden Wilschleiben abgerückt, so fuhrten Wagen vor und brachten uns zum Erzherzog Karl.

Als Erzherzog Eugen von dem Streich seines Neffen erfuhr, beilte er sich, Roda Roda zu sich einzuladen. Als aber Karl dann Kaiser wurde, hatte er das Best wieder in der Hand und nahm Nachher entsetzte unsern alten lieben Kommandanten Wiro, und beim Wilschleiben für ihn ließ er die ganzen Pressevertreter zwangsweise rekrutieren. Bloß Roda Roda drehte seinen Fingerring und wurde unsichtbar.

Trotz allem: sie war uns beiden an das Herz gewachsen, die alte k. u. k. Armee; noch in den Weibelheben der Satire, die der Humorist auf seinem „Reichherrnhagen“ schminnt, wird die Verbundenheit mit einem Lande spürbar, dessen Völker mit der tausendjährigen Staatsform auseinandergeringen und dennoch aufeinander angewiesen sind.

Die Twardowski-Attentäter erschossen

Moskau, 10. April. Das Urteil gegen Stern und Wajsiljew, das bekanntlich wegen des Attentats auf den deutschen Botschaftsrat Twardowski auf Tod durch Erschießen lautete, ist Sonnabend vollstreckt worden, nachdem das Zentralerkenntniskomitee der Sowjetunion die Begnadigungsgesuche abgelehnt hatte.

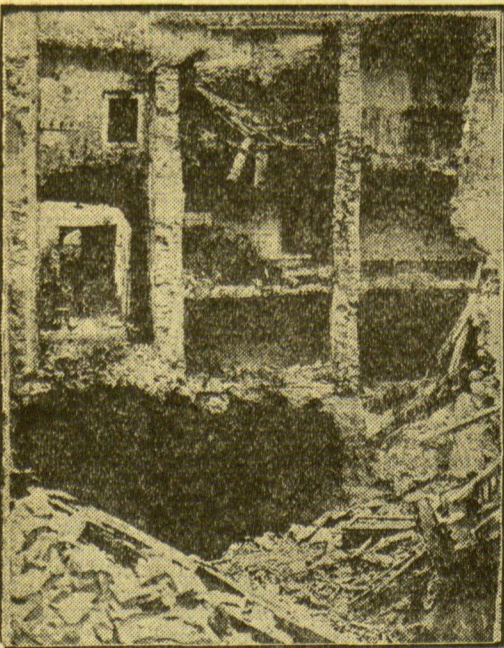
Der offizielle Nachrichtendienst des Moskauer Rundfunks gab eine längere Erklärung zu dem Urteil im Stern-Prozess. Zunächst griff der Sowjetredakteur mit bemerkenswerter Schärfe „gewisse Kreise Polens“ an. Dann wandte er sich an die Bevölkerung der Union und forderte alle auf, die Augen offenzuhalten, da die Arbeit der Sowjetfeinde keinesfalls aufhören werde. Man habe im Gegenteil durch neue Untersuchungen der G. P. U. festgestellt, daß eine Organisation an der Arbeit sei, um die Auslandsbeziehungen der Sowjetunion zu stören. Leider seien die Hauptanklüger Menschen, die „dank ihres Diplomatentumfeldes“ für die Sowjetgerichte nicht greifbar seien. Man wisse genau, daß sich diese Leute nach der ersten Niederlage nicht zufrieden geben werden. Den russischen Staatsbürgern, die dieser Organisation angehören, sei aber gesagt, daß die Sowjetregierung den leistungsfähigsten Versuch einer Störung der Beziehungen zum Auslande mit der Todesstrafe ahnden werde.

Das Fazit des Twardowski-Prozesses

—ver. Stern, der Attentäter, und Wajsiljew, nach dem Prozeß der Initiator des Anschlages, sind, wie die Sowjetpresse nachträglich zusammenfassend ausführt, nur Werkzeuge ausländischer Sowjetfeinde gewesen. Beachtung verdienen die Erklärungen der „Prawda“: „Weshalb wurde gerade ein Vertreter der deutschen Regierung ins Auge gefaßt? Das ist natürlich kein Zufall gewesen. Diesmal war das Intrigenwerkzeug einer als sonst gesponnen. Der Rätebund unterhält durchaus normale diplomatische Beziehungen zu Deutschland. Der Rätebund erfreut sich der Sympathie breiter Massen des deutschen Volkes, erkennt er doch den ihm aufgezwungenen Versailler Raubfrieden nicht an. Diese Sympathie war und ist ein Hindernis für die Aufrichtung der antisowjetischen Front, in der eben Deutschland fehlt. Daher das Bestreben zur Trübung der deutsch-rätebündlichen Beziehungen um jeden Preis...“ Des weiteren heißt es, daß Stern als arbeitsloser Lump und Wajsiljew als Böbling einer immer noch sowjetfeindlichen Schule, deren Lehrkräfte zum Teil Geheimbündnisse angehört und Morde ausgeführt hätten, inwieweit z. T. auch schon erschossen worden wären, die Verbindung mit polnischen Konspiratoren aufrecht erhalten hätten. „Also hat es sich erwiesen, daß im Staatsapparat der polnischen Republik sich Personen gefunden haben, die unter dem Schutz der diplomatischen Unantastbarkeit (gemeint ist der schon früher erwähnte polnische Staatsangehörige Lubarski) Terrorhandlungen auf Sowjetboden vorbereiteten, um die internationale und innenpolitische Lage der Sowjetunion zu erschüttern und den Krieg zu entfesseln.“ Während die Regierungen zu Warschau und Bukarest ausdrücklich erwähnt werden, kann man die verstreuten Hinweise auf Paris hier und da nur zwischen den Zeilen herauslesen. Am Schluß des „Prawda“-Leitartikels heißt es: „Die Sowjetregierung wird es nicht dulden, daß die den werktätigen Massen unseres Landes besonders feindselig gesinnten bürgerlich-imperialistischen Kreise des faschistischen Polens unter dem Schutz der diplomatischen Immunität in unserem Lande den nichtswürdigsten revolutionären Auswurf gegen die Vertreter der Sowjetgewalt und den bei ihr akkreditierten Vertretungen des Auslandes bewaffneten.“ Damit kann diese Affäre über einen besonders geheimnisvoll und immer noch nicht genügend geklärten Fall vorab wohl als geschlossen gelten.

Echo aus Italien: Paris ist schuld

Rom, 10. April. Das Ergebnis der Londoner Konferenz wird von den italienischen Blättern in offener Leberstimmung mit der Auffassung der verantwortlichen Kreise folgendermaßen zusammengefaßt: 1. Der französische Plan hat sich als undurchführbar erwiesen; 2. darüber hat sich, wenn auch erst unmittelbar vor Schluß der Konferenz, eine Übereinstimmung der Ansichten zwischen den Vertretern Italiens, Englands und Deutschlands hergestellt lassen; 3. das Scheitern der Konferenz ist durch die französische Unnachgiebigkeit verschuldet; 4. der französische Unterhändler war zunächst geneigt, der Konferenz zuzustimmen, ist aber durch ein telephonisches Beto aus Paris daran ge-



Erdrutsch in Italien

Die kleine Stadt Santo Stefano unweit Neapel ist von einer unerwarteten Katastrophe betroffen worden: 16 Häuser versanken plötzlich — ohne daß man vorher irgendwelche Anzeichen des drohenden Unheils bemerkt hätte — in den Höhlen der alten Grabbäuser, auf denen diese älteste Stadt Italiens aufgebaut ist.

hindert worden; 5. ein englisch-französischer Block, wie er von Paris aus angedeutet worden war, besteht nicht; 6. die Festigkeit der italienischen Regierung hat wesentlich dazu beigetragen, daß das Donau-Problem nicht in ein vorher vorbereitetes System hineingepreßt wurde; 7. die sogenannte Vertagung ist natürlich nichts weiter als ein vorläufiges Scheitern jeder Verständigungsmöglichkeit.

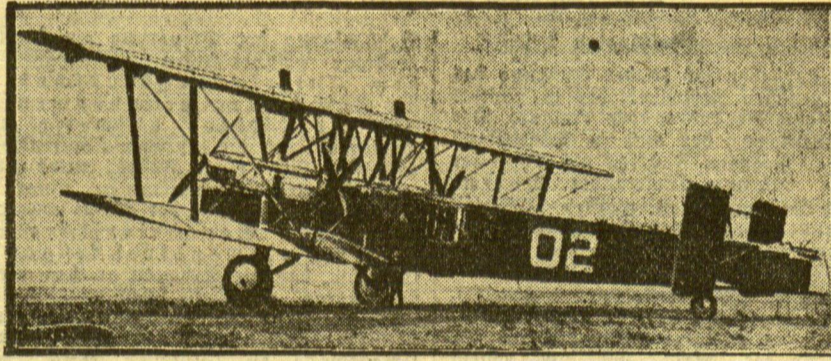
Indem man der französischen Antragsinanz den Vorwurf macht, daß sie die Schuld am negativen Verlauf der Londoner Konferenz trage, weist man aber darauf hin, daß es für Italien unmöglich war, bedingungslos dem von einer anderen Macht vorbereiteten Plan zuzustimmen, der offenbar auf die Schaffung eines Systems hinabzielt, dessen Wirksamkeit für die Donau-Länder selbst zweifelhaft erschien, während sein Widerspruch zu den elementarsten Interessen Deutschlands und Italiens und des europäischen Gleichgewichts überhaupt offen zu Tage lag. Ueber die Lösung des Donau-Problems gibt man zu, daß eine Übereinstimmung zwischen Italien und Deutschland einerseits und England andererseits nicht erzielt wurde.

Grandi durch Paris durchgeföhren

wib. Paris, 10. April. Italiens Außenminister Grandi hat auf der Rückreise von London nach Rom Sonnabend nachmittags Paris berührt, ohne jedoch den Wagen zu verlassen.

Um den französischen Angriff auf den Dollar

wib. Paris, 9. April. „L'Avantgarde“ berichtet aus Washington: Das Staatsdepartement erklärte, daß man im Gegenteil zu gewissen Meldungen amerikanischer Zeitungen keineswegs der Meinung sei, die französische Regierung habe einen Angriff gegen den Dollar inszeniert.



Wissen Sie, daß in Genf immer noch die Abrüstungskonferenz tagt?

Während in Genf schöne Worte über die Weltabrüstung gewechselt werden, rüsten alle Länder — mit Ausnahme Deutschlands, das ja durch den Versailler Vertrag gefehert ist — fleißig auf. Das neueste Erzeugnis der englischen Rüstungsindustrie ist dieses größte Bombenflugzeug der Welt, das mit vier Motoren von insgesamt 2250 Pferdestärken ausgerüstet ist. Das Flugzeug ist für Nachtbombenangriffe und Truppentransporte vorgesehen und kann 2000 Kilogramm Bomben oder 20 vollausgerüstete Soldaten an Bord nehmen. Der Aktionsradius der Maschine beträgt 1500 Kilometer. Neuartig ist der Einbau eines Maschinengewehrs am Schwanzende des Flugzeuges, dessen Zwillingmaschinengewehr bei der Verteidigung gegen andere Flugzeuge in Tätigkeit treten soll.

Tolle Gefängnisse in U.S.A.

Ein Untersuchungsausschuß enthüllt aufsehenerregende Einzelheiten

New York, 8. April.

Die zahlreichen Revolten in amerikanischen Strafanstalten im letzten Jahre haben zur Einsetzung eines Untersuchungsausschusses geführt, der kürzlich einen Bericht veröffentlicht hat. Man kann wohl sagen, daß kein Dokument in den letzten Jahren tollere Enthüllungen über die Zustände in gewissen staatlichen Institutionen bringt. Allerdings darf nicht außer acht gelassen werden, daß dieser Ausschuß ein parteipolitisches Instrument ist, da ihm ausschließlich Gegner des gegenwärtigen, durch Hoover repräsentierten Regierungssystems angehören. Objektiv wird zunächst am Anfang des Berichtes festgestellt, daß in den Distrikten, besonders in New York und New Jersey, die Zustände in den Gefängnissen durchaus zufriedenstellend seien. Sing-Sing könne trotz des Alters der Baulichkeiten als Muster-Strafanstalt gelten, aber schon in Philadelphia stöße man auf arge Mängel, die sich mit weiterem Vordringen nach dem Westen häufen. Man könne die Strafanstalten in drei Kategorien teilen: erstens in die muster-gültigen bis guten, in denen eine angemessene, aber nicht zu grausame Disziplin herrsche. Leider macht diese Kategorie nur den geringsten Prozentsatz der amerikanischen Strafanstalten aus. Die zweite Kategorie könne man getrost

als ekelregende Stätten menschlicher Entartung bezeichnen.

Was in diesen Strafanstalten an Grausamkeit geübt würde, erinnere zum Teil an die Vorgänge im Mittelalter in Europa. Von der Verabreichung völlig ungenügenden Essens bis zum Aufenthalt in kaltem Wasser, ja bis zum Einsperren in dunklen Verliesen bis zu einem halben Jahre seien die erschütternden Einrichtungen mittelalterlicher Strafvollstreckung möglichst naturgetreu nachgebaut worden. Der größte Prozentsatz der amerikanischen Strafanstalten wird von dem genannten Bericht als „Lustig“ bezeichnet. In den meisten Gefängnissen und Zuchthäusern sei eine Disziplinlosigkeit und Unordnung festzustellen, die den Institutionen ihren Charakter teilweise vollkommen nehmen. Auf dem flachen Lande, in den Farmergebieten, existierten größtenteils überhaupt keine besonderen Gebäude für Gefängnisse. Die großen Farmer wickelten einander ab in der „Ausübung der Zwangs-vollstreckung“, die einfach darin bestehe, daß die Strafgefangenen für die Farmer arbeiten müßten. Im übrigen seien sie frei und würden in der Regel so gut behandelt, daß sie kein Interesse an der Flucht hätten, die sie ernstlich in Sorge um das tägliche Brot stürze. Natürlich handle es sich hier nicht um Schwerverbrecher. Diese würden in die Staatsgefängnisse transportiert, in den schwachbevölkerten Gebieten meist elende Baracken, in denen die Verbrecher wie halbe Tiere häuften. Als besonders verwerflich wird in

Anleihen für Kreuzer ohne genügende Sicherheit?

wib. Göteborg, 9. April. In der gestrigen Generalversammlung der Skandinaviska Kredit A. B. erstattete die Verwaltung Bericht über die Lage. In einer längeren Diskussion wurden gegen den Vorstand scharfe Angriffe gerichtet, der nach Ansicht der Opposition dem Kreuzer-Konzern Anleihen ohne genügende Sicherheit bewilligt hat.

Englischer Kreuzer nach Neufundland ausgelaufen

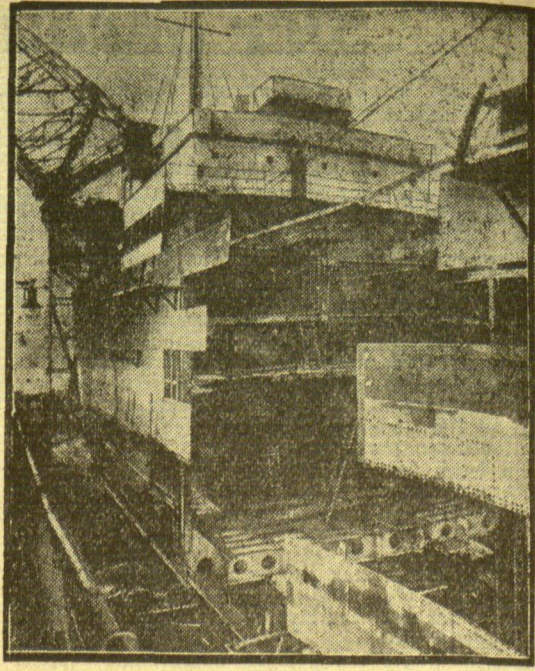
wib. Hamilton (Bermudas), 10. April. Der britische Kreuzer „Dragon“ ist heute nach Neufundland ausgelaufen. Man bringt diese Tatsache mit den Unruhen in Verbindung, die kürzlich in Saint Johns stattgefunden haben.

Der Anschlag des Selbstmörders

Berlin, 10. April.

Eine sensationelle Selbstmordaffäre ist Sonnabend nachmittag im Norden Berlins in der Schwarzkopfsstraße 2 entdeckt worden. Dort hatte der 52 Jahre alte Ingenieur Wolkenhork Selbstmord mit Gas begangen, da er ermittelt werden sollte. Als die Feuerwehr in die im Hochparterre gelegene Wohnung durch ein Fenster einbrang, entdeckte sie eine Anlage von Explosivstoffen, die genügt hätte, das ganze Haus, bestehend aus Vorder-, Hinter- und Quergebäude, in die Luft zu sprengen.

Der Ingenieur, der geschieden ist, bewohnt dort zwei Zimmer und Küche. Er sollte Anfang April die Wohnung verlassen. Als er sich nun während der ganzen Lage nicht meldete, schloß man Verdacht. Da auf wiederholtes Klopfen niemand geantwortet hatte, holten Hausbewohner Feuerwehr und Polizei. Die Mannschaft der Feuerwehr stellte nun eine Leiter an und zertrümmerte ein Fenster der Wohnung des Ingenieurs, die im Quergebäude liegt. Wären die Beamten durch die Korridor für gegangen, so wäre vielleicht eine entsetzliche Explosion geschehen. Beim Eintritt in das Zimmer entdeckte man die Leiche des In-



Ein Dampfer wird verlängert

Im Schwimmdock der Germania-Werft in Kiel wird gegenwärtig ein interessanter Umbau durchgeführt: der 6000 Tonnen große Frachtdampfer „Friedrichshaus“ ist in der Mitte durchgeschliffen worden und wird um 12,6 Meter verlängert. Durch diesen Umbau wird das Schiff um fast 1000 Tonnen vergrößert.

genieurs. Der ganze Raum war mit Gas angefüllt. Der Selbstmörder hielt in der Hand eine Lunte. Als die Beamten sich jetzt näher umfahen, machten sie eine furchtbare Entdeckung. In dem Zimmer, in dem der Tote lag, stand eine große, mehrere Kubikmeter fassende Benzinflasche, die gefüllt und unverkorkt war.

„Größenwahn“ kommt an Kranzler

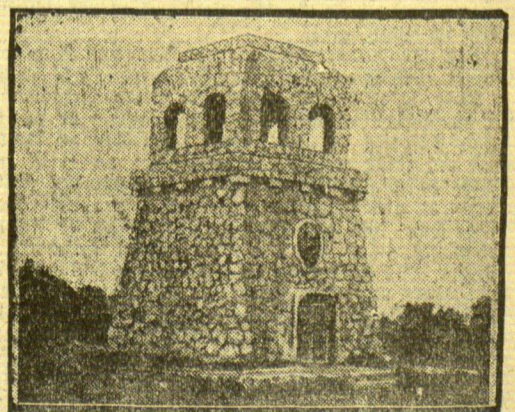
Berlin, 9. April.

Während das historische Café Josty resp. dessen Nachfolger gerade eben seinen Kampf mit der Krise resigniert aufgegeben und die Tore geschlossen hat, startet eines der anderen bekanntesten Berliner Kaffeehausunternehmen einen Versuch, dem „Zug nach dem Westen“ gerecht zu werden. Dabei wird das dritte der zu einem beinahe weltbekannten Begriff gewordenen Berliner Cafés, das Café der Literaten und Bohemiens, das „Romanische Café“, kurz und knapp das „Romanische“ oder auch wohl „Café Größenwahn“ genannt, in Mitleidenschaft gezogen; hier will Kranzler seine weltweite Filiale eröffnen.

Josty-Kranzler-„Romanisches“; es knüpfen sich in der Tat historische Erinnerungen wichtiger und allgemeiner Art an diese drei Namen. In den Namen, die diese Namen bezeichnen, hat sich ein keineswegs unerhebliches Stück Kulturgeschichte abgepielt. Josty, das Zeitungscafé, die Berliner Nachahmung des „Wiener Cafés“, ist als Typ bekannt genug geworden. Kranzler ist schon etwas mehr und im eigentlichen Sinne „historisch“ geworden. Es war das einzige Café, wo einst preussische Offiziere in Uniform erscheinen durften. Wer den Geist der Vorkriegszeit in diesen Dingen kennt, weiß, was solch eine Ausnahmestellung bedeutete; Kranzler war damit eben das einzige derartige Lokal, wohin man, wenn man zum engeren Kreis der großen Gesellschaft gehörte, hingehen konnte. Der Adel, die prominenten Ausländer, die Weltreisenden und — leider auch — die Hochstapler großen Formates trafen sich bei Kranzler. Die Kranzler-Ecke war im gesellschaftlichen Leben etwas wie ein unbedingt ruhender und zuverlässiger Pol in der fragwürdigen Erscheinungen Flucht.

Café „Größenwahn“ war etwas ganz ähnliches, nur für eine gänzlich andere Kategorie von Menschen, für eine Gesellschaft, die weit außerhalb jener Gesellschaft stand, für die Kranzler gerade eben vornehm genug war. Als es 1895 eröffnet wurde, hieß es „Café des Westens“ und hatte seine Räume an einer Kurfürstendamm-Ecke. Nicht lange vor dem Kriege wurde dann umgezogen in die Räume des sogenannten Romanischen Hauses an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und seither hieß das Café „Größenwahn“, das damit die charakteristischen Züge, die die Ursache für diese Bezeichnung waren, zu verlieren begann, einfach „das Romanische“. Die wahrhaft prominenten Vertreter des literarischen oder künstlerischen Größenwahnes verzogen sich und überließen den Schauplatz in der Hauptstadt den literarischen und künstlerischen Snobs oder denen aus der Zukunft, die gewohnt waren, die Berechtigung für ihren Künstlerhochmut aus der Dauer der im Café verbrachten Zeit und nicht aus ihrer Arbeit abzuleiten. Nun werden sie heimatlos, denn das „Romanische“ wird vornehm; die Tradition des Café Größenwahn muß anderswo fortgesetzt werden.

wib. Paris: An Bord des Dampfers „Armand Rousseau“, der in Saigon in Reparatur liegt, erfolgte eine Explosion, bei der neun Eingeborene getötet und fünf verletzt wurden.



Ein Bismarckturm in Chile

Auf dem Berg Caracul, nahe der Stadt Concepcion in Mittelchile, haben die deutschen Turner, die im „Bund deutscher Turnvereine in Chile“ zusammengefaßt sind, als äußeres Zeichen des Kulturwillens der Deutschen in Chile diesen Bismarck-Turm erbaut.

dem Bericht die Tatsache bezeichnet, daß in manchen amerikanischen Strafanstalten, in denen meist Schwerverbrecher untergebracht seien, eine scharfe Trennung der Geschlechter nicht vorgenommen werde. Das führe zu Zuständen, angesichts derer man

gefängnisse zweifeln könne“.

Der Bericht führt schließlich noch eine Reihe von Sonderfällen auf, die eigentlich unter Sonderrubrik „Luzus“ rangieren müßten. Es werden nicht weniger als 20 Gefängnisse aufgezählt, in denen das „System des Urteils“ ohne oder mit Wissen der Gefängnisverwaltung sich seit Jahren eingebürgert habe. Es sei in diesen Anstalten eine Selbstverständlichkeit, daß die Insassen sich bei Geburtstagen, Kindstagen, ja sogar bei Verabredungen mit Freunden und Freundinnen zeitweise für Wochen in die Freiheit begeben. Dieser Urlaub werde selbstverständlich von der Strafrecht nicht abgezogen. Es wird in dem Bericht als bemerkenswert bezeichnet, daß gerade in diesen sehr „freiwilligen“ Gefängnissen die Zahl der entlassenen Strafgefangenen sich auf „an dem Bestand der Leiter dieser Gefängnisse ein Minimum halte“.

Piccards Gondel bei der Bergung abgestürzt

München, 10. April. Die Gondel, die der belgische Professor Piccard bei seinem Stratosphärenflug benutzte, sollte vom Gurgler Ferner in den Dostalern Alpen abtransportiert werden, um im Brüsseler Universitätsmuseum aufgestellt zu werden. Nachdem man die Gondel bereits eine längere Strecke bergabwärts gebracht hatte, rollte sie in der folgenden Nacht den Bergabhang um etwa 200 Meter in die Schlucht des Gurgler Eisbaches hinab. Wegen der drohenden Lawinengefahr hat man nun die Bergungsarbeiten bis auf weiteres eingestellt.

Französisches Segelschiff untergegangen

25 Vermißte
wib. London, 10. April. Nach einer Fundmeldung des britischen Dampfers „Deerpool“ hat dieser Dampfer vier Matrosen des französischen Segelschiffes „Rougie“ aufgenommen, das auf 45,58 Grad nördlicher Breite und 9,35 Grad westlicher Länge bei stürmischem Wetter untergegangen ist. Acht Rettungsboote, in denen sich 25 Mann befanden, werden vermißt. Die „Rougie“ war in Saint Malo nach Saint Pierre und Miquelon in See gegangen.

Turnen • Spiel • Sport

K. S. S. schlägt Spielvereinigung 2:1!

Den Zuschauern, die am Sonntag nachmittags trotz des regnerischen Wetters auf den Neuen Sportplatz gekommen waren, wurde eine große Ueberraschung zuteil, indem es dem Vitulischen Meister K.S.S. gelang, die frühere A-Liga der Spielvereinigung mit 2:1 zu schlagen, nachdem er in der ersten Halbzeit 1:0 geführt hatte. Daß die beiden Mannschaften sich in der Spielhälfte genähert hatten, war jedem klar, aber wenn die Spielvereinigung an diesem Tage mit einer Niederlage aus dem Treffen hervorging, dann lag das an unerwarteten Verzögerungen, die die Spielvereinigung in ihrer Mannschaft hatte.

K. S. S. hatte die erste Halbzeit den Wind im Rücken, das war ein Faktor, mit dem man rechnen mußte; er verstand es aber auch, gegen den Wind gute Angriffe auszuführen, während die Spielvereinigung im Sturm und auf der ganzen linken Deckungsseite verlor und auch in der zweiten Halbzeit mit Rückenwind zu keiner einheitlichen Leistung kam. Wer die Spieler vor acht Tagen beim Städtelplatz Kaunas-Memel gesehen hatte, der mußte sich darüber wundern. Im K. S. S. war es diesmal vor allem der Sturm, der dem Spiel das Gepräge gab. Er wies keinen schwachen Punkt auf, ja, als in der ersten Halbzeit statt Gmielewski Gomicius rechtsaußen eingesetzt wurde, wurde die Leistung der Stürmer noch besser. Vilimovicus verteilte die Bälle sehr schön, hielt das Spiel auch gegen den Wind fest und verstand sich gut mit seinen Nebenleuten. Von diesen war besonders Surtus sehr aktiv; er vollführte mehrere schöne Einzelgänge. Trumphaß hielt sich dahingegen meist etwas zurück. Gmielewski war nicht lange genug im Feld, um beurteilt werden zu können, doch war sein Nachfolger bestimmt vollwertiger Ersatz. Auch Meißies auf linksaußen paßte sich gut ein, wenn er auch nicht besonders hervortrat. In der Läuferreihe gab es ebenfalls ausgezeichnete Leistungen. Die drei Reute waren in der Deckungsarbeit und im Vorstoß ganz gut. Die Verteidigung hatte mit dem gegnerischen Sturm wenig Arbeit. Kudridas kann noch besonders erwähnt werden, vor allem aber der Torwart des K.S.S., der eine sehr erfolgreiche Arbeit lieferte und dem die Mannschaft letzten Endes auch den Sieg verdankt.

Ein anderes Bild bot die Spielvereinigung, hier gab es auf sehr vielen Posten Verzögerungen. Der Sturm fand sich während des ganzen Spiels nicht zusammen. Ballbehandlung und Vorstoß waren mangelhaft, es wurde meistens für den Gegner gestoppt oder zum Gegner zugepielt, die eigenen Leute wurden wenig bedacht. So daß, ob er halblinks oder als Stürmführer austrat, versagte vollständig, von ihm sah man keine nützliche Aktion. Auch Kuitonki legte es wenig auf Zusammenstoß. Von den beiden Halbwehren, Reides und v. Lovjanski, konnte letzterer noch besser gefallen, er war aber zu kurze Zeit im Feld. Einzig Buchschat II auf linksaußen, der in alter Weise spielte. Aber auch er verlor in der ersten Halbzeit viel durch Abseits. Laß war, wo er nicht gefordert wurde, beim Hereingeben der Bälle gut, konnte sich aber gegen seinen Läufer wenig durchsetzen. Ein Fehler war es, daß in der zweiten Halbzeit die Flügel zu wenig eingesetzt wurden, der Innensturm, der übrigens meistens gar nicht da war, wo er gebraucht wurde, konnte verhältnismäßig leicht gepörrt werden. Vom Mittelfeld Buchschat hätte man ein besseres Verhalten der Bälle sehen wollen, Vorlagen nach den Flügeln blieben ganz aus. Links war Sardenings ein voller Verzögerer, mit Balle ging es noch eher. Einzig Novens, der seine Arbeit und noch manches darüber machte, er hatte zeitweise für drei zu spielen, denn auch Gewildies, der ja lange nicht mehr gespielt hat, war unsicher und versagte stellenweise. Letzmann im Tor tat, was er konnte, vermochte aber die Niederlage nicht aufzuhalten.

Gegen Wind kam die Spielvereinigung gleich nach Beginn zu einigen Vorstößen, Torchancen gingen durch Abseits verloren, je eine Ecke für beide Mannschaften blieb erfolglos. K.S.S. vermochte mit dem Wind im Rücken bald ein ausgeglichenes Spiel zu erreichen, und Letzmann bekam einige Schüsse zu halten. Ein Strafstoß der Spielvereinigung seitlich vorm Tor wurde von K.S.S. gefehlt, im übrigen kam der Sturm der Spielvereinigung durch die fünf aufmerksamen Deckungsleute des K.S.S. kaum durch, die Einzeldurchbrüche wurden leicht aufgehalten. Eine Torgelegenheit ergab sich für die Spielvereinigung durch einen gut hereingebenen Ball von rechts, doch nahm Seck den Ball innen nicht schußfertig an. Dafür kam K.S.S. nach mehreren Vorstößen zum Führungstor, es war Surtus, der im Alleingang die Sperre der Spielvereinigung durchbrach und scharf in die Ecke einwarf. Auch eine weitere, für die Spielvereinigung gefährliche Sache geschah kurz darauf; Meißies brachte einen Rattenschuß an, der von Surtus fast ins Tor geköpft wurde, er konnte gerade noch auf der Linie weggeschlagen werden. K.S.S. hatte eine deutliche Feldüberlegenheit. Letzmann bekam sehr viel zu tun, wurde aber mit seiner Arbeit fertig. Der Sturm der Spielvereinigung dagegen kam wenig vor, einzig Buchschat II war es, der aus Abseitsstellungen Angriffe vortrug, die Mitte war bei seinen Planen kaum zur Stelle. Kurz vor der Pause ergab sich noch eine gute Chance für K.S.S., Novens vermochte im letzten Moment nur dadurch zu retten, daß er den Ball übers Tor schlug.

Mit Wind im Rücken ging es der Spielvereinigung besser. Sie setzte sich eine Zeilang in der Spielhälfte des Gegners fest, einen Ball konnte der Torwächter des K.S.S. noch übers Tor leiten, einen bald folgenden Schuß von Laß mußte er aber in seine Torecke nach hereinlassen, und das Resultat war vorläufig ausgeglichen. Doch scheiterten alle weiteren Versuche der Spielvereinigung, dagegen gelang Surtus wieder ein Alleingang von der Mitte aus mit anschließendem Schuß, und Letzmann mußte den eigentlich nicht schwereren Ball in seine Maschen lassen. Noch sah es gar nicht aus, als ob es bei diesem 2:1 bleiben sollte, denn die Spielvereinigung kam zu einigen guten Schüssen, aber der Torwart des K.S.S. wurde mit ihnen fertig. Sehr schwierige Bälle lenkte er über das Tor. Es ergaben sich so einige Ecken für die Spielvereinigung, die von den schlecht gestellten Innenstürmern kaum aufgenommen wurden. Auch K.S.S. kam zu einigen Ecken, ein Schuß von Gomicius kam zu einigen Ecken, ein Schuß von Vilimovicus wurde von Letzmann im letzten Augenblick noch zur Ecke gelenkt. Nach verteiltem Spiel kam Buchschat II noch einmal zu einem schönen Schuß, den

der Torwart wieder über die Latte schickte. Eine letzte Gelegenheit für die Spielvereinigung, wenigstens zu einem Unentschieden zu kommen, verwarfelte v. Lovjanski in einen Rattenschuß. So blieb die Spielvereinigung auch trotz einiger Aussichten ohne weiteren Erfolg.

Dem Spielverlauf nach war das Resultat möglich, es siegte die Mannschaft mit dem besseren Sturm, die sich auch wirklich für Sieg einsetzte. Bei besserem Verständnis und mehr Mannschaftskampf hätte die Spielvereinigung das Resultat korrigieren können, aber sie hat es diesmal nicht fertig gebracht, sondern nur einen schwarzen Tag ergeigt. Der Schiedsrichter, Herr Frank, verdiente sich keine genügende Note. Er überließ sehr viel und mußte sich bei seinen Entscheidungen sogar von Spielern helfen lassen. Kw.

Verbandsliga Spielvereinigung — „Freya“ V. f. R. 4:2

Auch am Sonntag vormittag ging ein sehr heftiger Wind, der auf das Treffen der Verbandsliga, ein Freundschaftsspiel zwischen Spielvereinigung und „Freya“ V. f. R., einen sichtbaren Einfluß ausübte. Jeweils die Mannschaft, die mit dem Wind spielte, konnte das Feld beherrschen. In der ersten Halbzeit war es „Freya“ V. f. R., und das Resultat waren zwei Tore, mit denen die Mannschaft bis zur Pause in Führung ging. Nach dem Seitenwechsel mußte dann die Spielvereinigung den Wind aus und konnte nicht nur die beiden Tore aufhaken, sondern auch einen sicheren Sieg erzielen. „Freya“ zeigte sofort eine geschlossene Leistung und brachte durch Flügelspiel, dem allerdings noch der Letzte Schiffschleife, das Tor der Spielvereinigung wiederholt in Gefahr. Die Verteidigung der Spielvereinigung fand sich nicht recht, und auch der Sturm hatte lange zu arbeiten, bis er sich einspielte. Für „Freya“ konnte Mey das erste Tor schießen, und auch weiterhin behauptete die Mannschaft das Feld. Besonders der linke Flügel war es, der die Angriffe vortrug. Die Spielvereinigung mußte sich fast ganz in ihre Hälfte zurückdrängen lassen und kam nur wenig über die gegnerische Verteidigung hinaus. Ueber raschend kam „Freya“ auch zum zweiten Tor, es war wieder Mey, der es auf sein Konto nahm. Verdient war es allerdings, denn die Ueberlegenheit der Mannschaft mußte sich in Toren auswirken. Weiterhin blieb das Spiel offener, die Gegner hatten sich angepaßt, es kam auf beiden Seiten noch zu Torgelegenheiten und auch Schüssen, doch blieb das Resultat bis zur Pause 2:0 für „Freya“ V. f. R.

Nach dem Seitenwechsel ging der Sturm der Spielvereinigung, der jetzt auf zusammengepackte, gleich zu Angriffen vor und Müller schob das erste Tor für seine Farben. Es folgte auch bald das zweite Tor von Schweinert, dem weitere Torchüsse der Spielvereinigung nachkamen. Die gute Verteidigung von „Freya“ V. f. R. bekam reichlich zu tun und konnte sich im besten Licht zeigen. Für war es auch zu danken, daß die Mannschaft zu Gegenangriffen vorging, wobei sich einmal auch durch einen Fehler des gegnerischen Torwarts fast ein Tor ergeben hätte. Doch war es wieder die Spielvereinigung, die das nächste Tor schob. Es war ein hoher Schuß Schmieds, der über den Torwart hinweg unter die Latte ging. Das vierte Tor schob dann Müller nach einem Alleingang.

Das Spiel wurde von beiden Mannschaften flott durchgeführt, und es gab stellenweise sehr gute Leistungen zu sehen. Die Spielvereinigung hatte, als sich der Sturm erst gefunden hatte, eine geschlossene Leistung aufzuweisen. „Freya“ konnte gegen den Wind nicht mehr so viel ausrichten wie in der ersten Halbzeit, doch blieb sie immer eifrig. Die Verteidigung der Spielvereinigung zeigte sich zunächst nicht immer sicher, fand sich in der zweiten Halbzeit aber besser. In der Läuferreihe war der rechte Platz am besten besetzt, während im Sturm gerade die Mitte sich auszeichnete.

„Freya“ V. f. R. war auf allen Posten gut besetzt, stand aber der Spielvereinigung zuletzt im Zusammenstoß nach. Der Sturm war flink, ebenso wie die Läuferreihe und die Verteidigung auf dem rechten Posten. Der Torwart konnte gegen die geschlossenen Tore wenig ausrichten. Kw.

Deutsche Eissegel-Meister

In diesen Tagen sind die Deutschen Eissegel-Meisterschaften bei Angerburg ausgetragen worden. Meister der 15 Quadratmeter-Klasse wurde Tepper-Dagonen aus „Silberstrefen“, und Meister in der 20 Quadratmeter-Klasse Schulz-Vöben auf „Wintertraum II“.



Ein neues Wassersportgerät

In Amerika benutzt man neuerdings immer mehr den sogenannten „Aquaplan“, ein Brett, an dessen hinterem Ende sich ein kleiner Motor befindet. Dieses neue Wassertransportmittel bewegt sich mit einer Stundengeschwindigkeit von 65 Kilometern durch das Wasser. Es wird von seinem Erfinder behauptet, daß man gefahrlos und ohne einen Wassertropfen abzu bekommen mit dem Apparat fahren kann.

Memelgau Kreis Memel

S. Clausmühlen, 9. April. [Generalversammlung des Spar- und Darlehns-Kassenvereins Clausmühlen.] Dieser Tage fand im Gasthause Liebenmann die diesjährige Generalversammlung des Clausmühler Spar- und Darlehns-Kassenvereins statt. Der Vorsitzende, Herr Schuischel, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Vereinsmitglieder und die erschienenen Gäste. Der stellvertretende Vorsitzende verlas darauf den Geschäftsbericht und erläuterte die Bilanz. Ein kleiner Reingewinn, der auch in diesem Jahre zu verzeichnen war, konnte dem Reservefonds zugeführt werden. Die Bilanz wurde genehmigt und dem Vorstand und Rechner Entlastung erteilt. Sodann wurden sämtliche selteneren Mitglieder ausstehenden Vorstandsmitgliedern wiedergewählt. Erster Vorsitzender ist somit Herr Schuischel-Schmidt, zweiter Vorsitzender Herr Schuischel-Schmidt, dritter Vorsitzender Herr Schuischel-Schmidt, Aufsichtsrat wurde von neun auf sechs Mitglieder verringert. Gewählt wurden als Vorsitzender des Aufsichtsrats Herr Kerzhies-Birkenhain und als Mitglieder die Herren Kroschis und Schmiedefeld aus Schlipshill, Kupichus-Podheit-Stankus, Redweit-Willen und Purwins-Kauschen-Görge. Darauf erhielt Herr Direktor Seidler das Wort, der die Finanzlage erläuterte und die Mitglieder ermahnte, treu zusammen zu halten. Im Anschluß sprach Herr Funk-Crottingen über Raiffeisenversicherung und gab deren Vorteile bekannt. Die Versicherung gibt 10 Prozent Rabatt und zahlt außerdem noch bei der Lebensversicherung eine Dividende. Der Vorsitzende dankte den Rednern und machte Ausführungen über die Geldlage. Die Beschaffung der künstlichen Düngemittel wird sich sehr schwierig gestalten, da die Handelsgesellschaft Raiffeisen gezwungen ist, die Waren nur gegen Barzahlung zu liefern. Deshalb wird auch der Warenverkehr nur ein sehr mäßiger sein. Er ermahnte die Mitglieder, sparsam und mit Ueberlegung zu wirtschaften. Nachdem in der darauffolgenden Debatte noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

re. Stankiten, 9. April. [Vom Hochwasser. — Verchiedenes.] Infolge der Niederschläge der letzten Tage führen die beiden Flüsse Wisse und Bewirke reichlich Hochwasser mit. Sie sind schon beträchtlich aus den Ufern getreten, so daß Wiesen und Ackerstücke zu beiden Seiten überflutet sind. Bei verschiedenen Einwohnern hat sich in den Kellern Wasser gefunden, was sonst nur selten der Fall ist. — In einem Morgen der letzten Tage, etwa gegen 6 Uhr, konnte man eine Glühbirne beobachten, die sehr gemächlich über die Felder des hiesigen Dorfes der Bienenhager Forst zuriefte. Sie hat ihren Standort in einer Schönung genommen und zeigt sich des öfteren am Waldebrand auf den Feldern, was für diese Gegend eine seltene Erscheinung bedeutet. Sicherlich ist das Tier wohl infolge des Hochwassers aus der Bundenler Forst herübergewandert. — Die Winterarbeiten sind in der hiesigen Gegend sehr gut durch den Winter gekommen. Auch die von Waldbränden eingeschlossenen Schläge, auf denen reichliche Schneemengen lagerten, die aber an den paar warmen Tagen sehr schnell wegtauten, zeigen ein frisches Grün. Einige Besitzer hatten auf den höher gelegenen Stellen schon mit dem Pflügen begonnen. Auch die Bienenwölker haben gut überwintert. Nennenswerte Schäden, verursacht durch Krankheiten, Mäuse, Sturm oder Futtermot, sind nicht zu verzeichnen. — Die Schülerzahl an der einstufigen Schule zu Stankiten hat jetzt nach Ostern 54 erreicht. Seit

Kreis Dogegen

10. Uigichen, 11. April. [Verchiedenes.] Infolge der starken Niederschläge sind die Wege hier so aufgeweicht, daß man sie mit dem Fuhrwerk nur schwer passieren kann. Auch die beiden größeren Brücken auf dem Wege Uigichen-Ullofen waren unterstellt. Mehrere Besitzer wurden zusammengerufen, die die Ausbesserungsarbeiten vornahmen.

p. Goadjuthen, 11. April. [Einbruch in die Bäckerei. — Fundunterkunft.] In der Nacht zum 9. April haben Diebe der Werkstatt des Schlossermeisters Potallischies von hier einen Besuch abgeleistet und Gegenstände im Werte von etwa 200 Lit entwendet. Zunächst haben die Einbrecher das schwere Vorhängeschloß, das zum Aufschließen einer an der Außenseite der Tür befindlichen Eisenkammer diente, in irgendeiner Weise geöffnet und dann die verschlossene Tür mit einer Brechstange aufgebrochen, um in die Werkstatt zu gelangen. Hier hat dann, wie man aus der ganzen Sachlage schließen muß, ein ungehörtes „Arbeiten“ stattgefunden. Neben Fahrraddecken, Schläuchen, Werkzeugen, Fahrraderlah- und Zubehörteilen haben die Diebe sogar mehrere Pedale von neuen Fahrrädern ausgeschraubt und mitgenommen. Selbst der Inhalt der an den Fahrrädern befindlichen Werkzeutaschen sowie auch eine in Reparatur befindliche Luftkammer ist mitgenommen worden. Daß die Diebe mit viel Ueberlegung gehandelt haben, geht daraus hervor, daß sie eine besondere Sorte von Fahrraddecken, die in der Umgegend noch nicht vertreten ist, beiseite gelegt und nur die allgemein übliche Ware mitgenommen haben. Ueberhaupt deuten alle Anzeichen darauf hin, daß hier Fachleute am Werke gewesen sind. Die polizeilichen Ermittlungen sind aufgenommen worden, haben aber noch zu keinem Ergebnis geführt. — In derselben Nacht ist in die Gastwirtschaft des Kaufmanns Larz in Kaugalen ein Einbruch verübt worden, wobei den Dieben Spirituosen, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Taschenlampenbatterien und einige andere Waren im Gesamtwerte von etwa 150 Lit in die Hände fielen. Nachdem die Einbrecher hier vergeblich versucht hatten, durch zwei Fenster einzufinden, erbrachen sie eine Doppeltür und gelangten durch ein Nebenzimmer in den Verkaufssaal. Ein sonst sehr wachsender Hund, der sich in dem Verkaufssaal befand, schlug nicht an, so daß man annehmen muß, daß bekannte Personen den Einbruch verübt haben. Möglich ist es auch, daß dieselben Personen, die den Diebstahl bei Potallischies ausgeführt haben, auf dem Nachhauseweg einen Absteher in die hiesige Gastwirtschaft machten, um das gute „Geschäft“ zu „besichtigen“. Auch hier ist es noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln. Auf der Suche nach den Einbrechern ist es dem Polizeibeamten wenigstens gelungen, eine seit einiger Zeit gefuchte Person festzunehmen und dem Gerichtsgangnis Deybefugung zuzuführen. — In einer hiesigen Gastwirtschaft entfiel einem Besitzer in dem Augenblick, als er seine geläufigen Einkäufe bezahlen wollte, ein Fünfsigeltasche aus der Brieftasche, ohne daß er dies bemerkte. Ein Mann, der sich in dem Lokal aufhielt, sah den Geldschein auf dem Fußboden liegen, stellte zunächst seinen Fuß darauf und hob den Schein auf, als der Besitzer sich entfernte. Der Besitzer merkte jedoch bald den Verlust und erstattete Anzeige bei dem zuständigen Polizeiwachmeister. Dem Beamten gelang es denn auch bald, den Täter zu ermitteln und ihm den Fünfsigeltasche wieder abzunehmen.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Fankspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	9. A. G.	9. A. B.	8. A. G.	8. A. B.
Kaunas 100 Litas . . .	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso . . .	1,058	1,062	1,063	1,067
Kanada	3,806	3,814	3,806	3,814
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . .	16,37	16,41	16,30	16,34
Konstantinopel 1 trk. Pl. . .	15,95	15,99	15,88	15,92
London 1 Pfd. St.	4,209	4,217	4,209	4,217
Newyork 1 Dollar	0,259	0,261	0,259	0,261
Rio de Janeiro 1 Milr. . . .	1,728	1,732	1,728	1,732
Uruguay	170,58	170,92	170,58	170,92
Amsterdam 100 Guld. . . .	5,295	5,305	5,295	5,305
Athen 100 Drachmen	58,94	59,06	58,94	59,06
Brüssel 100 Belg. 500F. . . .	56,94	57,06	56,94	57,06
Budapest 100 Pengö	82,47	82,63	82,47	82,63
Danzig 100 Gulden	7,348	7,357	7,308	7,317
Helsingfors 100 fin. M. . . .	21,66	21,70	21,69	21,73
Italien 100 Lire	7,418	7,417	7,418	7,427
Jugoslawien 100 Din.	87,21	87,39	86,81	86,99
Kopenhagen 100 Kron. . . .	14,49	14,51	14,49	14,51
Lissabon 100 Escudo	82,82	83,68	83,02	83,18
Oslo 100 Kron.	16,61	16,65	16,61	16,65
Paris 100 Fr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Prag 100 Kr.	70,58	70,67	70,43	70,57
Reykjavik 100 isl. Kron. . . .	81,90	82,06	81,87	82,03
Schwiz 100 Fr.	3,057	3,068	3,057	3,068
Sofia 100 Lewa	32,07	32,13	32,07	32,13
Sparten 100 Peseten	82,42	82,58	84,02	84,18
Stockholm 100 Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Talinn 100 estn. Kron.	49,95	50,05	49,95	50,05
Wien 100 Schill.	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,522	2,528	2,522	2,528

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 12. April
Frische westliche Winde, wechselnd bewölkt, noch Regenschauer, kühler.

Temperaturen in Memel am 11. April
6 Uhr: + 5,0, 8 Uhr: + 6,0, 10 Uhr: + 8,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen					
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an	
172	Leka SD. (Jahnsen)	Bons	Phosphat	Sandels	
173	Falkon MS. (Johansen)	Limhamn	Zement	Maage	
174	Egon SD. (Schmidt)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer	
176	Zander SD. (Dietrich)	Middelsbrough	Eisen und Stückgut	Ed. Krause	
177	Lennart MS. (Nielsen)	Slite	Zement	Maage	
177	Eily MS. (Hanson)	Huitug	Kreide	Maage	
178	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause	
179	Merkur MS. (Fisch)	Königsberg	Heringe	R. Meyhoefer	
180	Nordstern SD. (Mattsson)	Kakakoo	leer	R. Meyhoefer	
181	Tastio SD. (Ramm)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer	

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
168	Elsa Esberger MS. (Bode)	Sandefjord	leer	R. Meyhoefer
169	Forella SD. (Bergmann)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,56. — Wind: Süd 5. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Am 11. April 1932

A. Deutsche Eier				
	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 58 g	C 48 g
1. Trinkeier (volltr. gestempelte)	6 1/4	6	5 1/2	5
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Assortierte klu. Schmutzeier	4 1/2	—	—	—
B. Auslandsener				
1. Dänen	18er	17er	15 1/2—16er	Leichtere
2. Schweden	6 1/4—7	6 1/4	5 1/4	5 1/4
3. Estländer	—	—	—	—
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58 g	Leichtere
2. Holländer	7	6	5 1/4	—
3. Belgier	—	—	—	—
4. Italiener etc.	—	—	—	—
	a) grosse	b) normale		
3. Posener	—	—	—	—
4. Memelländer	—	—	—	—
4. Bulgaren	—	Ungarn	5 1/4	5 1/4
5. Rumänen	4 1/4—5 1/4	Jugoslawen	5 1/4	5 1/4
	a) grosse	b) normale		
5. Russen	—	—	4 1/4	—
6. Polen	—	—	—	—
7. Abweichende	—	—	—	—
8. Kleins. Mittel. Schmutzeier	4 1/4—4 1/2	—	—	—
C. In- u. ausländ. Kühlhäuser				
1. Extra große	—	1. Extra große	—	—
2. Große	—	2. Große	—	—
3. Normale	—	3. Normale	—	—
4. Kleins	—	—	—	—
Witterung: trübe. Tendenz: behauptet. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig ab Waggov oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.				

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptstiftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hilde, beide in Memel.

Sonnabend, den 9. April d. Js., mittags, entschlief sanft nach schwerem Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager, der Konditoreibesitzer

Paul Neumann

im 66. Lebensjahre.
In tiefer Trauer

**Kurt Neumann
Herbert Neumann
Gertrud Gardey, geb. Neumann
Bruno Gardey
Charlotte Gayk, geb. Neumann
Gustav Gayk
Jochen Gayk als Enkel**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 13. April 1932, um 3 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt.

Nachruf

Am 9. April verschied nach schwerem Leiden unser hochverehrter Chef

Herr Paul Neumann

Vorbildlich in Fleiß und Pflichterfüllung war er uns ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

**Das Personal
der Konditorei Paul Neumann**



Am 9. April d. Js., verstarb nach längerem, schwerem Krankenlager unser sehr verehrter Kollege

Herr Konditoreibesitzer Paul Neumann

Der Heimgegangene war lange Zeit ein treues und eifriges Mitglied unseres Vereins.

Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

Gastwirts-Verein für Memel u. Umgegend E. V.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kollegen

Paul Neumann

findet am Mittwoch, dem 13. 4., 3 Uhr nachmitt., von der Städt. Leichenhalle aus statt. Vollzähliges Erscheinen aller Kollegen Ehrenpflicht

Gastwirts-Verein für Memel und Umgegend E. V.

Am 9. d. Mts., morgens 8 1/4 Uhr, entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater

Ernst Gruhn

im 57. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
**Frau Johanne Gruhn
nebst Kindern**

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 4 Uhr, von der städtischen Friedhofshalle aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Statt Karten

Innigen Dank für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes Max Knobbe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Thea Knobbe

Prökuls, den 9. April 1932.

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen
herzlichen Dank.
Gärtnerbesitzer
W. Neumann und Frau

Apollo

Montag 5 und 8 1/4 Uhr
Zum letzten Male

Madame hat Ausgang

Regie Wilh. Thiele mit
Liane Haid, Hans Brausewetter
Beiprogramm / Tonwoche

Kammer

Montag 5 und 8 1/4 Uhr
Zum letzten Male

Der schönste Mann im Staate

Siegfried Arno, R. A. Roberts
Beiprogramm / Tonwoche

Verreist

Kakowski

bratt. Arzt (4078)

Gustav Kurschat

Neuer Markt 3 Tel. 60
**Zement, Kalk
T-Träger
Baubeschläge**
**Lonrohre
Kachelöfen
Kacheln**

Am 9. d. Mts. entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Tante, Groß- und Urgroßmutter

Wilhelmine Daunus

geb. Skwar
im 75. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen (4060)

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. d. Mts., 3 Uhr nachm., von der städt. Leichenhalle aus statt. Verwandte und Bekannte, die der Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen.

Statt besonderer Anzeige

Am 8. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, verschied nach schwerer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder, der Justizobersekretär

Kurt Lakiszus

im 28. Lebensjahre.

Dieses zeigen namens der Hinterbliebenen schmerzzerfüllt an

Chr. Lakiszus und Frau
Werden, den 8. April 1932. (4069)

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 13. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle aus in Heydekrug statt.

Am 10. April, morgens 7 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Kaufmann

Otto Bolz

im nicht vollendeten 55. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen Die trauernden Kinder

Pogegen, den 10. April 1932

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. April, nachm. 2 Uhr, vom Heydemann'schen Saale in Pogegen aus statt. (4077)

Am 10. April d. Js. entriss uns der Tod unseren lieben Kameraden, den Herrn Kaufmann (4071)

Otto Bolz

Pogegen

Er war uns allen ein lieber, guter Kamerad. Der Verein wird ihm ein bleibendes, ehrendes Gedenken bewahren.

**Der Schützenverein e. V.
Pogegen**

Am Sonntag, dem 10. April, um 7 3/4 Uhr, verstarb unser langjähriges Mitglied, der Kaufmann (4073)

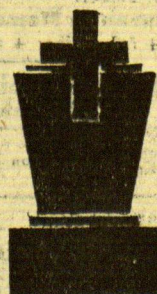
Otto Bolz

Pogegen

Der Verstorbene gehörte dem Vorstande an und hat die Interessen des Vereins in weitestem Maße vertreten. Wir verlieren in ihm einen unserer besten Kollegen und werden sein Andenken stets in Ehren halten

**Verein selbständiger Kautleute und
Gastwirte des Kreises Pogegen e. V.
Ihr Vorstand**

Moderne Grabdenkmäler



Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
**Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzotreppenstufen**
**M. Rodermann, Bildhauer
Bommelsvitte 19**
Werkstätten für Friedhöfe u. Denkmalkunst / Eine Minute von der Haltestelle der Strassenbahn Ende Wiesenstrasse

Mein väterliches Geschäftsgrundstück

(ehiger Wächter hat abgewirtschaftet) in Karasene mit gr. Gastgarten, dazu 4-Familienhaus und 11 Morgen Land, billig zu verpacken bzw. für 20 Wille mit ca. 10 Wille Anzahlung von sofort zu verkaufen. (3942)

Ernst Duscholdt, Jägerburg, Lützenstr. 1

Nehme ein Kind

gleich welchen Alters, am liebsten Waife, gegen keine Vergütung in liebevolle Pflege. Ang. unt. 119 an die Abfertigungsst. d. Bl. (4016)

Capitol

Montag 6 und 8 1/4 Uhr
Zum letzten Male

Der große deutsche Tonfilm

„Chauffeur Antoinette“

mit **Charlotte Ander, H. A. von Schlettow, Julius Falkenstein, Fritz Steinbeck, Harry Halm u. v. a.**

**Kabarett-Tonfilm in 2 Akten
Tonwoche**

Englisch! Französisch!

Schnellföhr. Anfang-Kurse beg. Freitag, 15. 4. abds. 7 u. 8 1/4 Uhr. Anmeld. erb. Bl. Gumbstr. 2, I. L.

PKC Wiener Stühle

zum Barpreis von
nur 18.- Lit

Pierach Kundt & Co.

Memel, a. d. Börsenbrücke

Kalk

**Zement, T-Träger
Baubeschläge, Teer,
Produkte, Farben, Firnis**
Neuer Markt 1, Tel. 487
E. Horn

**Ehzimmer- und
Schlafzimmer-
Einrichtung, 1 Piano
sowie Porzellanwaren
preisw. zu verk. (4019)
Poschkus
Simon-Dach-Str. 7.**

Auto- Verkaufungen

**Auto 676
E. Kausch
Oberstraße 23 (2481)
Auto 256
E. Heidrich (8126)
Bordere Wallstraße 4.
Auto 1360
elegante 7-Sitzer-
Simonfine
Rudi Cohn
Rohgardenstraße 4
Auto 893
3 elegante 7-Sitzer-
Simonfine. (7528)
Peterreit
Hospitalstraße Nr. 25**



Alle Haus- und Grundbesitzer

(auch Nichtmitglieder)
werden ergebenst eingeladen, am

Montag, d. 11. April, 8 Uhr abends im großen Saale des Schützenhauses

(nicht Victoria-Saal) erscheinen zu wollen. Der erweiterte Vorstand wird Bericht erstatten über die Verhältnisse des Grundbesitzes und über dessen notwendige Forderungen an den Landtag. Die Versammlung soll Beschluß fassen, ob eine eigene Liste für die Landtagswahl aufgestellt werden soll, oder ob die Grundbesitzer mit einer anderen Partei zusammengehen wollen. **Pflicht jeden Grundbesitzers** ist es, zu dieser Versammlung zu erscheinen und für die berechtigten Interessen des Grundbesitzes einzutreten.

Haus- und Grundbesitzerverein des Memelgebiets e. V.

Rostek, Bürgermeister a. D.



Klub- und Schlafsofas Sessel, Couches Chaiselongues

zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen.
Anfertigung von Dekorationen

Telefon Nr. 1209

F. Klein, Töpferstraße Nr. 14a

Damen- Sommermantel

a. a. Seide gearbeitet,
Rot. Grep - Georgette-
Kleid (35 Lit), ml. Fig.
zu verkaufen (8957)

Stauerstr. 2/3

Schönerende 4089 Sterle

Neht z. Verk. ob. geg.
Schlachtrich a. tauch.
bei **Kurt Stehr**
Schleierstraße 3

Versteigerung!

Dienstag, 12. April, nachm. 1 1/2 Uhr, in der **Auffahrt Behrendt, Friedrichs-**markt, aber:
2 Kleiderchränke, 1 Sofa, 4 Sessel, 1 Ausziehtisch, Stühle, 3 gr. Spiegel, 1 Kamin, 1 Spiegel, 1 Schreibtisch, 2 Wanduhren, 5 Blumenkränze, 2 Kammoden, 1 Schränkchen, 2 Bettgehelle m. Matratzen, 2 Baldachine m. Marmor, 1 Lein. Bettgehelle, 1 Kinderbettgehelle, 2 Chaiselongues, ein Schattelsuhl, 1 Regenschirm, 2 elektr. Lampen, 1 Nähmaschine, 2 Kleiderchränke, 2 Kinderwagen, 1 Schrank, 1 Grammophon m. Platten, 1 Gartentisch u. Bank, 13 lange Stiefel neu, 2 Herrenmäntel, diverse Damenkleider u. Schuhe u. Wirtschaftsladung, 1 Edelmantel, 1 Kuffert, 1 Uhr, 1 Wilhelm-Str. 1

Sie können

gesund werden, wenn Sie von den 36 Feiwelowitz-Tessorten die richtige für Ihre Krankheit wählen.

M. G. „Serta“

Tourenfabriken

aufgenommen. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle Marktstr. 13. L. Hoffmann, Tel. 1021

Niddener Schiffs-Reederei

G. m. b. H. (4042)

Dieselmotor

Fabr. Dautz, kompressorlos, preiswert verlässlich. Anfr. (4082)
Ph. Metzger, Königsberg-Dr., Lützen-allee 22